

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Straßburger neueste Nachrichten. Kreisausgabe Molsheim. 1942-1944 1943

18.1.1943 (No. 18)

NEUESTE NACHRICHTEN

AMTLICHE TAGESZEITUNG DER NSDAP.

REGIERUNGSANZEIGER FÜR DAS ELSASS



Verlag: Oberrheinischer Gauverlag und Druckerei GmbH, Straßburg, Blauwolkengasse 17/19. Fernruf für Orts- u. Ferngespräche: 239 00 bis 239 04. Postscheckkonto: Straßburg Nr. 159 76. Die 'Straßburger Neueste Nachrichten' erscheinen 7mal wöchentlich als Morgenzeitung.

Bezugspreis: Durch unsere örtlichen Vertriebsstellen monatlich 1,90 RM. zuzügl. 30 Rpf. Trägerlohn. Durch die Post zugestellt monatl. 2,20 RM. zuzügl. 42 Rpf. Zustellungsgebühren. Einzelpreis: wochentags 10 Rpf., sonntags 15 Rpf. Anzeigenschluß 15 Uhr am Vortage des Erscheinens.

Montag, 18. Januar

Ungebrochener deutscher Kampfwille meistert

die gewaltige Materialschlacht an allen Abschnitten

Im Raum von Stalingrad weitere Massenangriffe gescheitert — Abermals 133 Panzer abgeschossen

Geifernder Haß

Deutsche Jugend soll verklären

Straßburg, 18. Januar

A. D. Wenn sich Haßgefühle der Phantasie bemächtigen, dann sind Tollheiten und Unverschämtheiten das Ergebnis. Und so braucht man sich nicht zu wundern, daß aus den Ländern der Achsengegner immer wieder Stimmen kommen, die, aus einer in ihrem Umfang und ihrer Tiefe kaum zu kennzeichnenden Abneigung gegen Deutschland heraus, für Vorschläge plädieren, die Gipfelpunkte des Barbarismus darstellen. Einmal will irgendein amerikanischer Jude die Deutschen samt und sonders sterilisiert wissen, dann will ein anderer eine dauernde geistige Kontrolle über die deutsche Jugend in den zukünftigen Schulen Deutschlands eingerichtet haben, ein dritter verlangt nach dem 'Siege der Vereinigten Nationen' die Deportierung der deutschen Jugend in alle Teile des Planeten, damit Weltbürger aus ihnen erzogen werden, andere halten die völlige Entwertung Deutschlands und die restlose Zerstörung seiner Industrie für das Gebührende, und nach dem Willen Edens und seiner Trabanten soll einmal der Kontinent im wesentlichen dem bolschewistischen Einfluß überlassen bleiben. Zu diesen merkwürdigen Blüten haßerfüllter Phantasien, die ihre ohnmächtige Wut auf diese Weise ablagern, gesellt sich nunmehr ein Vorschlag, der in der weitverbreiteten Londoner Zeitung 'Picture Post' gemacht wird. Dieses Blatt rühmt sich seit jeher besonders 'populären' Einstellung zu den sozialen Problemen und beweist diese mit einem Plan, der auf die im Versailler Vertrag seinerzeit festgelegten Reparationsverpflichtungen zurückgreift. Diese Verpflichtungen hätten sich für das deutsche Volk nach dem Weltkrieg nicht wirksam genug gezeigt und müßten diesmal in realistischere Form stipuliert und durchgeführt werden. Aus diesem Grunde erscheine das Ausleihen der deutschen Jugend an die 'Sieger' als das Gebührende, damit sie die Reparationen durch persönliche Arbeit im Ausland durchführen. Diese Art und Weise der Erfüllung von Verpflichtungen, die dem deutschen Volke im Falle einer Niederlage aufzuerlegen seien, werde zugleich die sicherste Garantie dafür bieten, daß die geforderte 'moralische Besserung der Deutschen' wünschgemäß verwirklicht werden könne. Das heißt mit anderen Worten, daß die 'Picture Post' eine Abführung der deutschen Jugend in die Sklaverei verlangt und diesen geradezu sadistischen Gedanken als pädagogische Erleuchtung ansieht. Unsere Kinder und Kindeskindern sollen nach dem Blatte Herrn Edens also einmal als Reparationsknechten dienen, die den gegenwärtigen Krieg vom Zaune gebrochen haben, sollen aus dem Familienkreis gerissen werden, daß diejenigen an ihnen verdienen, die mit einer neuen Weltaneinandersetzung das Elend des Krieges über die Welt brachten und zu einem ungewissen Schicksal denen ausgeliefert werden, deren Moralheuchelei nichts anderes als eine geschickte Methode ist, die Verderbtheit zu tarnen. Langsam merkt auch der letzte europäische Mensch, worum es in diesem Kriege geht, denn man wird bei der deutschen Jugend nicht halt machen, wenn... ja, wenn dieser Krieg nach den Wünschen derer verlief, die ihn wollten.

Man muß schon sagen, daß gegenüber dem geifernden Haß der 'Picture Post' die Auffassung der englandhörigen 'Göteborgs Handels- und Schifffahrtstidning', wonach die Sprache der Zukunft die englische sei, eine Harmlosigkeit darstellt. In diesem Blatt meint ein gewisser Dr. Soederberg, daß das Sprachengewirr westlich von Rußland einmal aufgehört und durch eine allgemein anerkannte europäische Sprache ersetzt werden müsse. Da eine künstliche Sprache nicht in Betracht komme, habe man nur die Wahl zwischen deutsch und englisch. Zwar sei die

(Schluß Seite 2)

Aus dem Führerhauptquartier, 17. Jan. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Süden der Ostfront wiesen die deutschen Truppen auch gestern starke Angriffe des Feindes, zum Teil in beweglich geführter Abwehr, ab und fügten dem Feind in den harten, bei strengem Frost durchgeführten Kämpfen schwere Verluste zu. Am 15. und 16. Januar wurden 60 Sowjetpanzer abgeschossen. Starke Verbände der Luftwaffe schirmten die Verteidigungsfronten ab und unterstützten eigene Gegenstöße. Im Raum von Stalingrad standen unsere Truppen weiter in schwerem Abwehrkampf gegen erneute Massenangriffe des Feindes, die wiederum an dem entschlossenen Widerstandswillen der tapferen Verteidiger scheiterten.

Im mittleren Frontabschnitt erfolgreiche Späh- und Stoßtrupptätigkeit. Die Besetzung der Zitadelle von Welikije Luki hat sich befehlsgemäß zu der zum Einsatz angreifenden Kampf-

Abnützungskämpfe

Mit einer Verbissenheit ohne Gleichen, die selbst über strategische und andere militärpolitische Erwägungen hinwegstürmt, stürmen die Sowjetmassen auf Befehl Stalins wieder einmal seit Wochen gegen die deutsche Front im Osten an, von Norden bis zum Kaukasus, wobei sich bald hier bald dort Schwerpunkte der Kämpfe ergeben. Dieser Massensturm, der gerade in den letzten Tagen einen dramatischen Höhepunkt erreicht hat, ist selbst nach Feststellung feindlicher Kommentatoren keine Planoffensive großer Stils, wie erst Cyrill Falls schrieb, sondern ein blindwütendes Anrennen an einen Wall, dessen Stärke die sowjetische Führung zu noch blindwütigerem Blutvergießen und rücksichtslosem Einsatz zu veranlassen scheint. Bei Stalingrad halten sich die von allen Seiten vorgetriebenen sowjetischen Divisionen blutige Köpfe, weil die deutschen Verteidiger inzwischen jedes Erdloch, jeden Graben, jede Bodenerhebung zu einem einzigen Festungsgürtel ausgebaut haben. Im Norden, an der Ein-

gruppe durchgeschlagen. In harten Kämpfen verlor der Feind bei Gegenangriffen 47 Panzerkampfwagen. Kampf- fliegerkräfte bombardierten bei Tag und Nacht zwischen der oberen Wolga und dem Lowat den Nachschubverkehr der Sowjets. Jagdflieger, Flakartillerie der Luftwaffe und des Heeres schossen 41 feindliche Flugzeuge ab. Vereinzelt Angriffe südöstlich des Ilmensees wurden abgewiesen. Bei der Wiederholung seiner Angriffe südlich des Ladogasees erlitt der Feind hohe blutige Verluste. 26 Panzer wurden vernichtet. Die schweren Abwehrkämpfe der deutsch-italienischen Panzerarmee in Nordafrika dauerten auch am gestrigen an. Der auf breiter Front mit starken Panzer- und Infanteriekräften anstürmende Feind wurde unter sehr hohen blutigen Verlusten zurückgeschlagen. Deutsche Sturzkampf- und Schlachtflugzeuge griffen in die

schließungsfront von Leningrad, versuchen sie den eisernen Ring zu sprengen ohne jeden Erfolg, während es unseren Stützpunktrupps von Welikije Luki, die sich wochenlang heldenhaft verteidigten, gelang, den Ring zu sprengen und sich zu den vorstürmenden Entsatzgruppen durchzuschlagen. Südlich des Ladogasees und im Süden der Ostfront brachen die Versuche des Feindes, die Front einzudrücken, ebenso im Abwehrfeuer unserer Truppen zusammen. Für die Gewalt der Kämpfe und die Stärke der Abwehr spricht allein die Tatsache, daß an einem einzigen Tage wieder 133 Panzer der Bolschewiken abgeschossen werden konnten. Die Zweckmäßigkeit eines solchen riesenhaften Aufwandes, der bei der Stärke der Verteidigung mit ebenso riesenhaften Verlusten verbunden ist, zweifelt man weiterhin in England an. Nach Lidell Hart und Cyrill Falls greifen englische Blätter das Thema der Sowjetoffensive weiter auf und zweifeln, daß es den Sowjets gelingen wird, auch nur einen wichtigen strategischen Erfolg zu erzielen. Ja, zwischen den Zeilen bemerkt man

Kämpfe ein und vernichteten unter anderem zehn Panzer und beschädigten eine größere Zahl weiterer Kampf- wagen. Die Luftangriffe auf den Hafen von Bone wurden fortgesetzt und erhebliche Zerstörungen erzielt. In Luftkämpfen wurden im Mittelmeer- raum drei britische Flugzeuge abgeschossen. Britische Bomber flogen in den Abendstunden in das Reichsgebiet ein. Neben planlosen Störangriffen an einigen Orten warf der Feind auch auf das Gebiet von Groß-Berlin Spreng- und Brandbomben. Die Bevölkerung hatte Verluste. In Wohnvierteln und öffentlichen Gebäuden, darunter Krankenhäusern, entstanden vorwiegend Brandschäden. Zwei Flugzeuge wurden abgeschossen. Bei den Kämpfen zwischen Kaukasus und Don hat sich die 16. motorisierte Infanteriedivision besonders ausgezeichnet.

die Furcht, daß die Sowjets bei dieser Winteroffensive den Kern der ihnen noch verbliebenen militärischen Stärke abnützen könnten, so daß man für eine deutsche Gegenoffensive im kommenden Sommer hinreichende Voraussetzungen geschaffen wären. Die Zweifel an dem Sinn dieser Winteroffensive verstärken sich noch durch die Hinweise, daß die deutschen Truppen in diesem Winter anders gerüstet im Kampf stehen als im vorigen Jahr.

Erfolgreicher italienischer Handstreich

Heftiges Artilleriefeuer in der Syrte

Berlin, 17. Januar

Der italienische Wehrmachtbericht vom Sonntag meldet heftiges Artilleriefeuer an der Syrte-Front. In Tunesien haben vorgeschobene Abteilungen der italienischen Armee einen erfolgreichen Handstreich gegen einen feindlichen Bunker durchgeführt. Die italienischen Luftverbände belegten Stützpunkte in Algerien und die Anlagen von Malta mit Bomben.

Außerdem gibt der italienische Wehrmachtbericht jetzt bekannt, daß in der Nacht zum 12. Dezember Sturmabteilungen der Kriegsmarine die Einfahrt in den Hafen von Algier erzwangen und zahlreiche Schiffe angriffen. Bis heute konnte die Torpedierung eines Kreuzers und dreier großer Dampfer mit Gewißheit festgestellt werden. Zwei der Dampfer sind mit Sicherheit untergegangen, der dritte ist gestrandet. Der Kreuzer wurde beschädigt. Trotz der heftigen feindlichen Abwehr sind fast alle der kühnen Angreifer unverletzt geblieben.

Nahrungsmittelknappheit in Indien nimmt weiter zu

Englische Truppenversorgung wirkt sich aus

Bangkok, 18. Januar

Es liegen wiederum zahlreiche Meldungen über die zunehmende Nahrungsmittelknappheit aus allen Teilen Indiens vor. In Bombay hatte eine Abordnung der Provinz-Muslimliga Besprechungen mit dem Berater der Provinzregierung über die Schwierigkeiten der Nahrungsmittelversorgung in der Stadt Bombay. Da im Punjab eine Knappheit an Hülsenfrüchten eingetreten ist, ist der Export dieses Artikels aus der Provinz verboten worden. Im Staate Kaschmir ist das Ghee, das allgemeingebrauchte Speisefett sehr knapp geworden, da man große Mengen zur Verpflegung der Truppen an allen Fronten exportiert hat. Es wurde auf Grund der jetzigen Knappheit die Ausfuhr von Ghee aus dem Staate verboten. Die Regierung in den Zentralprovinzen hat jetzt die Kontrolle des Handels mit Weizen, Reis, Gerste und anderen Getreidesorten von einer amtlichen Genehmigung abhängig gemacht. In dem Bezirk Danad in der Sind-Provinz, der besonders schwer von der letzten Überschwemmung betroffen wurde, sind über 100 000 Personen obdachlos.

Churchill wird angeprangert

Wegen der Afrika-Politik

Stockholm, 18. Januar

Unter der Überschrift 'Churchill wird angeprangert' wird in einer Meldung des 'Aftonbladet' aus London festgestellt, daß der Ton der englischen Zeitungen zu der politischen Lage in Afrika sich überall verschärft hat. Das Kommunistenblatt 'Daily Workers' nimmt kein Blatt vor den Mund. Es macht Churchill direkt für die 'verderbbringende Lage in Nordafrika' verantwortlich und erklärt: 'Eine Fortsetzung der Lage kann nicht länger ertragen werden. Eine Lösung muß sofort zustande kommen.'

Der spanische Parteiminister in Berlin. Gestern vormittag traf auf Einladung von Oberbefehlshaber Hilgenfeldt der spanische Parteiminister Arrese zu einem mehrtägigen Besuch in Berlin ein.

Von der Furcht zur Hoffnung

Die Franzosen als Europäer

Von Dr. Johannes Stoye

Straßburg, 18. Januar

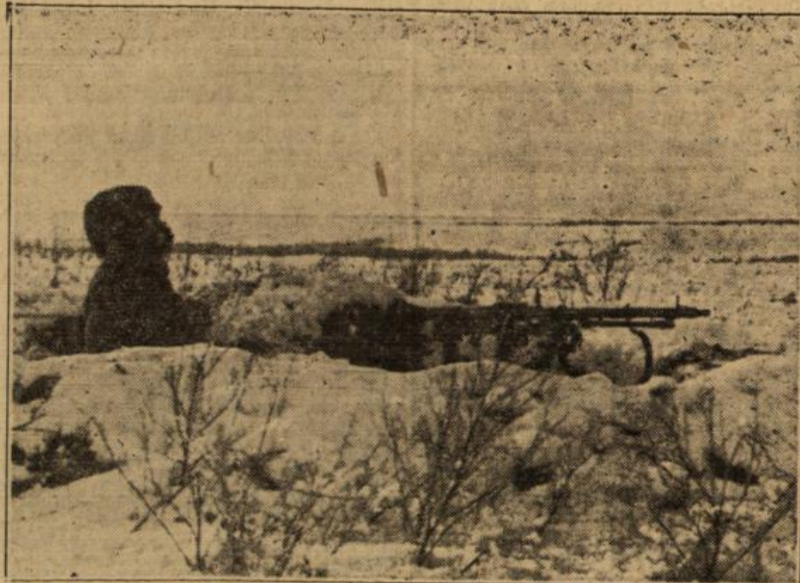
Der vom französischen Staatschef Pétain mit Generalvollmachten ausgestattete französische Regierungschef Laval hat neulich hochbedeutsame Worte an sein Volk, weiterhin an die Angelsachsen, und schließlich gegen die Bolschewisten gerichtet, die nicht ernst genug genommen werden können: 'Ohne das Kolonialreich kann Frankreich nicht leben — die, die diesen Krieg erklärt haben, sind Wahnsinnige; er war überflüssig und von vornherein verloren — der Bund mit Deutschland ist die einzige Garantie für den Frieden in Europa — die amerikanischen Behörden haben uns das Schicksal enthüllt, das uns beschieden wäre, wenn Roosevelt siegt; wir hätten das Joch der Kommunisten und der Juden zu tragen — von nun an sind dank Roosevelt die Geschicke aller Völker Europas miteinander verknüpft.'

Laval war einst Syndikus des französischen Gewerkschaftsbundes und galt 1914 als gefährlicher Revolutionär. Bei Kriegsende näherte er sich der Rechten und sagte, die Demokratie werde sich nie mit den Bolschewisten verbrüderern. 1924 kam er als gemäßigter Linker ohne Parteibindung in des 'Cartel des Gauches'. Sein politischer Weg war dann sehr kurvenreich, doch hat er den Blick auf Europa nie vergessen und auch den Wert begriffen, den Deutschland für die Außenpolitik Frankreichs immer darstellt. 1934 sagte er als Außenminister zu einem englischen Zeitungsvertreter, ein Blick auf die Karte Europas lehre, daß man ohne diesen großen Fleck dort auf der Karte — dabei wies er auf das Reich — niemals wirklichen Frieden in Europa zustande bringen könne. Auch um Verständigung mit Italien hat er sich bemüht, ging Anfang 1935 nach Rom und gab den Italienern freie Hand in Abyssinien. Am 14. Juli 1935 bewies er in seiner Haltung den Feuerkreuzlern gegenüber, daß er seine oft betonte Überparteilichkeit (er war inzwischen Kabinettschef geworden) ernst nahm, denn er nannte die 'Croix de Feu' wahre Franzosen. Die Linke sah diese Haltung Lavals mit Mißvergnügen, und sie störte unter der Führung von Herriot die Klärung der Stellung gegenüber allen nationalen Gruppen. Damals machte sich auch Daladier durch Querstreben unliebsam bemerkbar, nicht zuletzt durch die Äußerung, der Kleinbürgerstand und die Arbeiterklasse seien natürliche Verbündete. Im Januar 1936 gab Frankreich mit dem Sturz Lavals die Hoffnung auf, in stetiger Entwicklung sowohl seine innenpolitischen Spannungen zu überwinden wie auch außenpolitisch zu einer brauchbaren Lösung zu kommen. Laval vertrat in diesem ewig zwischen Furcht und Hoffnung hin- und hergeworfenen Lande die Hoffnung, Daladier die Furcht.

Wir denken besonders an die ganz andere Politik, die Daladier Italien gegenüber trieb. Im April 1938 hatte er als Chef einer 'Reformregierung' offen zugegeben, welche Angst ihn erfüllte, welche Nöte er voraussah. In einer programmatischen Erklärung an Kammer und Senat fielen erstaunliche Worte: 'Furchtbare Schwierigkeiten erfüllen die gegenwärtige Stunde — die Regierung wird unverzüglich die Wiederaufnahme der Waffenherstellung sichern, ohne die Frankreich eine Beute der Invasion sein wird — es ist unerlässlich, den Zusammenhalt aller nationalen Energien sicherzustellen (d'assurer la cohésion de toutes les énergies nationales).'

Praktisch tat Daladier aber nichts, um seinem in solcher Not befindlichen Vaterlande ein wirklicher Führer zu sein. Er zeigte das im Januar 1939 bei seiner herausfordernden Rundreise durch Korsika, Tunesien und Algerien, nach deren Abschluß er zu Hause sagte: 'Je maintiendrai — ich halte Frankreich und sein Ueberseeereich, ich werde die Ordnung und die Wirtschaft im Lande aufrechterhalten; man glaubt in einer gewissen Auslandspresse, Frankreich stehe vorm Bürgerkrieg und man könne uns im Mittelmeer beerben. Doch ich werde bis zur Grenze meiner Kraft mich bemühen, das zu verhindern.' Wer hinter solchen aufreizenden Worten stand, das verriet die 'Times' gar zu deutlich am 9. Januar 1939 mit ihren häßlichen Bemerkungen ihres Pariser Vertreters gegenüber Italien und Deutschland.

In jener Proklamation vom April 1938 ließ Daladier am Schluß sagen:



Auf vorgeschobenem Posten in Kälte und Schnee. PK.-Aufn.: H-Kriegsber. Fritsch (HE.).

Wir richten an die Nation die Bitte eines jener Wunder der Freiheit und der Vernunft zu ermöglichen, von denen unsere Geschichte so deutlich erleuchtet worden ist. — Jedoch war bis zum Ausbruch des gegenwärtigen Krieges nichts von Freiheit und nichts von Vernunft zu spüren, dafür um so mehr von geheimnisvollen Bindungen an dunkle Kräfte und Mächte und auch sehr viel von Furcht. Es erwies sich deutlich: Frankreich war noch nicht, es wollte erst werden, sein Gravitationszentrum hatte es noch nicht finden können. Es kam wohl früh zu nationaler Einigkeit, es gelangte aber nicht zur völkischen Einheit, zur Geschlossenheit des nationalen Charakters, die etwa Spanien früh erreichte (trotz allen provinziellen Unterschiedlichkeiten) weil dort weitgehende Einschmelzung rassistisch bedingter Eigenheiten möglich wurde. Jahrhunderte hindurch strebte es nach natürlichen Grenzen, es schwankte ständig zwischen Furcht und Hoffnung und schuf sich in Ermangelung eines Ausgleichs der völkischen Kräfte in der Zivilisationsidee ein nationales Ersatzideal. Es wurde zum Verächter des blutgebundenen Gefühls und vergötterte den Intellekt. Es verlangte unentwegt Sicherheit für etwas, was noch gar nicht da war.

Frankreich war noch nicht, es kreißte noch nach 1919 und konnte seine zukunftsichere Gestalt nicht gebären. Die Revolution von 1789 sollte den Schlußakkord seiner Entwicklung darstellen, doch kam es zu einer Disharmonie, die bis 1939 nicht zu beseitigen war. Obwohl sich aber Frankreich immer weiter auseinander entwickelte, konnte es den Ausbruch einer akuten Krise zunächst bis 1914 vermeiden. In den Jahren nach 1919 war seine kontinental-europäische Vormachtstellung so glanzvoll, daß sie eine Blendwirkung ausübte.

Aber dann kam doch die Krise. Sie setzte mit der Wirtschaftskrise ein, die latent als Folge mangelnden Willens zur Lösung der sozialen Frage schon seit 1614 vorhanden war, aber mit Richelieu gebremst und dann von Ludwig XIV. gewaltsam unterdrückt wurde. Aus rassistischen wie räumlichen Gründen (Wirken eines besonders eigenartigen Klimas) entstand neben einem Individualismus eigener Art eine merkwürdige Besitzverehrung und ein ängstliches Sicherheitstreben auch in der Wirtschaft, das man mit Recht als Rentnerideal bezeichnete. Eine Bürgerlichkeitskultur war die Folge, und der Nichtbesitzende galt als deklariert. Die 30% ostlich-alpinen Franzosen waren die Vertreter dieser bürgerlich-liberalen Richtung, in den 25% westlichen (mediterranen) Franzosen fanden sich die Wortführer eines ziellosen und undisziplinierten Sozialismus, die etwa 30% vorwiegend nordischen Franzosen waren das fortschrittlich-gemäßigte Element bei der Lösung der sozialen Frage. Von ihnen konnte man bislang eine Führung bei der Lösung der innerpolitischen Probleme nicht erwarten, so lange Großmannsucht und Rausch-Außenpolitik alles andere überschatteten. Der politische Autor Deschanel, der vor dem deutschen Westwall fiel, schrieb, sein Volk sei in Zeiten des Friedens am schwersten zu regieren, und Talleyrand prägte das Wort, die Franzosen rafften sich erst auf, wenn es heiße, den Nationalfeind, den Eindringling fernzuhalten. In den Angelsachsen hat man ihn jetzt, wenigstens teilweise erkannt: Frankreich wendet sich von der Furcht zur Hoffnung!

Ein guter Fang

Von Rudolf Schwanneke

Dr. Gogoma, ein beliebter Arzt Budapests, befand sich mit seiner Familie zum Sommeraufenthalt in einem kleinen Gebirgsort.

Eines Tages erhielt er von seiner Klinik ein Telegramm, das ihm einen äußerst schwierigen und dringenden Fall anzeigte, der seine sofortige Rückkehr wünschenswert erscheinen ließ.

Dr. Gogoma, der wegen seiner Gewissenhaftigkeit bei seinen Patienten sehr beliebt war, zögerte keinen Augenblick, seine Ferien zu unterbrechen und kehrte noch spät nachts allein in die Hauptstadt zurück. Als er vor seiner Villa ankam, fiel ihm sofort auf, daß die verschlossene gewesene Gartentür offen war. Die Sache kam ihm verdächtig vor und er strebte, vorsichtig über den Rasen gehend, damit ihn das Knirschen des Kieses auf dem Wege nicht verrät, dem Haus zu. Die gleichfalls offene Haustür bestärkte ihn in dem Verdacht, daß in der unbewohnten Villa Einbrecher am Werk waren. Ein Lichtschein im Hintergrund des Flures, den er lautlos betrat, schien seine Annahme weiter zu bestätigen. Ohne erst Hilfe zu holen, ging er mit großer Kaltblütigkeit auf das Zimmer zu, durch dessen angelehnte Tür der Schimmer drang, trat blitzschnell ein, überblickte im Nu die Situation und begrüßte die drei fragwürdigen Gestalten, die gerade dabei waren, die Silbervasen in einen Handkoffer zu verstauen, mit einem freundlichen: »Guten Abend, meine Herren!«

Obwohl die zuerst erschrockenen Burschen sofort eine drohende Haltung gegen ihn einnahmen, bemerkte Dr. Gogoma mit einer entsprechenden Handbewegung: »Ich freue mich, daß Ihnen meine Liköre anscheinend geschmeckt haben, und wie das dabei auf die Flaschen und zum Teil noch gefüllten Likörgläser, »doch, wenn Sie

Amerikanisches Zahlenspiel und seine reale Gegenseite

Das »unbegrenzte« Potential existiert nur in Roosevelts Phantasie — Wenn die U-Boote nicht wären

Genf, 18. Januar

Wie es in Wahrheit um das von Roosevelt so gern mit astronomischen Ziffern »belegte« Kriegspotential der USA bestellt ist, geht aus einer Neuyorker Meldung des »Daily Express« vom 14. Januar hervor. »Roosevelt sieht sich«, so berichtet das Blatt wörtlich, »vor eine schwierige Wahl gestellt. Er muß nämlich in diesem Jahre zwischen Benzin, Schiffen und Gummi wählen. Vier wichtige Projekte bestehen: Erstens mehr Fabriken zur Steigerung der Produktion von Flugzeugbenzin zu bauen, oder zweitens mehr Kriegsschiffe zum Schutz der Geleitzüge, die Material und Lebensmittel nach Übersee bringen oder drittens mehr Frachter, damit den Schiffsversenkungen Schritt gehalten wird, oder viertens mehr synthetische Gummierwerke, um einen Rückgang der Produktion des Landes vorzubeugen.

Das Problem liegt bei alledem darin, daß man in den USA nicht genug Material hat, um alle diese vier Produkte gleichzeitig, und ohne daß die Durchführung des einen den Vorrang vor der des anderen hat, zu verwirklichen.

Deutschlands schnelle Boote

Da die Schlacht auf dem Atlantik von den USA und England keineswegs gewonnen ist und die Deutschen schneller U-Boote bauen, als vernichtet werden können, bleibt Roosevelt in Wirklichkeit keine Wahl. Die anwachsenden Streitkräfte in Übersee benötigen unbedingt einen entsprechenden größeren Nachschub. Deshalb wird Roosevelt Frachter bauen lassen müssen. Ohne entscheidenden Sieg in der Schlacht auf dem Atlantik aber ist es sinnlos, diese Frachtschiffe schutzlos nach Übersee zu schicken, und deshalb muß er auch mehr Kriegsschiffe herstellen lassen. Eine große Luftflotte nützt ihm aber nichts, wenn sie nicht dauernd mit Flugzeugbenzin versorgt werden kann. Also hat auch Roosevelt hierfür zu sorgen.

„Wir werden die feindliche Welt besiegen“

Zweiter Tag des Lippe-Treffens — Dr. Ley sprach in Detmold

Detmold, 18. Januar

Der zweite Tag des Lippe-Treffens zur 10. Wiederkehr des Wahlsieges von 1933 brachte am Samstag eine Reihe von rednerischen Veranstaltungen, die sich über das ganze Land zogen. In den kleinen Städten und Orten sprachen führende Männer der Partei, die schon vor 10 Jahren vor den gleichen Menschen standen und sie heute wie damals aufrüttelten und Vergleiche zogen zwischen dem damaligen beinahe unwahrscheinlichen Siege im Wahlkampf und dem heutigen Kampf mit den Waffen der Wehrmacht, der im Grunde gegen denselben Feind geht.

In Detmold selbst sprach Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im überfüllten größten Saal der Stadt über Kampf und Opfer. In leidenschaftlichen Darlegungen rief er seine Zuhörer mit. Seine anschaulichen Darlegungen riefen immer wieder stürmischen Beifall hervor. Dr. Ley führte aus, daß es im gegenwärtigen Ringen nicht um irgendeine Provinz oder um mehr Bergwerke, um mehr Eisen gehe, sondern darum, ob die Menschheit durch diesen Kampf einen Abschnitt in ihrer Erkenntnis wei-

terkommt, ob sie wiederum auf eine höhere Stufe der Kultur und der Entwicklung gelangt.

„Solange man siegt“, führte Dr. Ley weiter aus, „ist es leicht zu glauben. Aber wenn der Kampf kritische Formen annimmt, erweist es sich, wer wirklich glaubt. Nur die Feigheit drückt den Mensch zu Boden. Erst wenn man nicht mehr kämpfen will, dann kommt der Niedergang. Der Wille vermag alles. Es gibt keine Geister, die den Sieg als Geschenk bringen. Wenn wir siegen wollen, müssen wir diesen Krieg total führen, und jeder von uns muß Sonderwünsche zurückstellen. Wenn der Krieg gewonnen ist, wird die Erfüllung viel größer werden, als der Wunsch heute ist. Begreift die Lehre von Lippe!“

„Das Schicksal“, so schloß Dr. Ley unter großem Beifall, „mag uns auferlegen, was es will, wir werden aushalten, und den Sieg unseres Volkes erzwingen. Wir vertrauen und folgen dem Führer. Was er von uns verlangt, das werden wir jederzeit tun. Wir überwinden die feindliche Welt.“

Das ernste Transportproblem

Aber selbst dann, wenn es der USA gelingen sollte, die Rohstoffspässe zu überbrücken, bleibt immer noch die gefährliche Transportlage über See. Die deutschen U-Boote lassen nun einmal nicht nach. Das muß selbst die „gute alte Times“ zugestehen, wenn sie schreibt: „Selbst wenn die Verbündeten zusammen mit dem englischen Empire große militärische Erfolge an Land erringen sollten, werden sie noch immer den Krieg verlieren, wenn sie nicht der wachsenden U-Boot-Gefahr Herr werden.“ Diese sehr beachtliche Feststel-

Nächtliche Strassenschlacht zwischen USA.-Soldaten

Weißer Yankees gegen Neger — Mehrere Tote und zahlreiche Verletzte

Genf, 18. Januar

Über eine „wüste Schlacht“ zwischen weißen und farbigen amerikanischen Soldaten berichtet „Time“ in einer jetzt vorliegenden Ausgabe vom 7. Dezember. In der Stadt Phoenix (Arizona) waren Neger Soldaten miteinander in Streit geraten. Als die Militärpolizei eingriff und 150 schwarze Soldaten auf Lastkraftwagen abtransportieren wollte, fielen plötzlich sieben Schüsse. Ein wüster Tumult entstand. Weiße Offiziere und Mannschaften griffen ein. Kugeln durchschlugen Schaufensterscheiben und pfliffen über die Straßen.

„Alles ging in Deckung“. Ein Soldat blieb tot liegen. Ein halbes Dutzend

andere wurden verwundet. Das ganze Gebiet war im Belagerungszustand. Niemand wagte es, sich dem Pistolenfeuer der gegnerischen Partei auszusetzen. Ein Zivilist, der im Auto vorbeifuhr, wurde getötet. Sechs weitere Soldaten und Zivilisten wurden verletzt. Gegen Morgen wurde die Militärpolizei durch Soldaten in Panzerspähwagen verstärkt. Noch den ganzen nächsten Tag patrouillierten Panzerwagen das Gelände ab. 200 farbige Soldaten wurden von der Militärpolizei verhaftet und abtransportiert.

Und diese Feststellung spricht Bände.

Irak nun auch im Krieg

Neues Kanonenfutter für England

Berlin, 18. Januar

Wie bezeichnenderweise der Londoner Nachrichtendienst mittel, gab die irakische Gesandtschaft in London bekannt, daß sich die von England ausgehaltene irakische Regierung als mit Deutschland, Italien und Japan im Kriegszustand befindlich betrachte. Schon vor seiner Marionettenrolle als Ministerpräsident von Englands Gnaden wurde der sogenannte Ministerpräsident Nuri Said von England bezahmt. Er hat nach vielen Kabinettsänderungen nun endlich in den drittklassigen Politikern, die er in seinem Kabinett um sich versammelt hat, die willenslosen Werkzeuge gefunden, die Englands Agitationsarmee einer Kriegserklärung ohne Volk und Arme mitmacht.

Zollgrenze USA—Kanada fällt

Genf, 18. Januar

Das Verhältnis zwischen Kanada und den USA wird ständig enger. Wie sich jetzt »Daily Express« aus Montreal berichten läßt, seien nämlich die beiden Regierungen übereingekommen, die noch bestehende Paßgrenze aufzuheben. Derjenige, der danach zwischen Kanada und den USA reise, brauche dann nur noch eine Art Grenzbescheinigung.

Geifernder Haß

(Schluß der 1. Seite)

deutsche Sprache in Europa die größte und zentralste, die englische Sprache aber die zentralste der Welt. Darum also müßten alle abendländischen Völker auf ihre eigene Sprache, die nur lokalen Charakter habe, verzichten und endlich lernen, englisch zu sprechen, zu schreiben und zu hören. Vielleicht glaubt man in dem schwedischen Blatt, daß man mit dieser Utopie einen wertvollen Beitrag für die Erneuerung Europas geleistet habe. Es reizt kaum, sich mit solchen Produkten der Wirrnis ernsthaft auseinanderzusetzen. In einer Zeit, da sich Deutschland und Italien, zwei hervorragende Mutterländer der europäischen Kultur überhaupt, und ihre Verbündeten im Kampf gegen den Bolschewismus und Amerikanismus für die abendländische Substanz schlagen und ihre Söhne opfern, damit zugleich auch die Schweden von dem Ansturm der Sowjets bewahrt bleiben, könnte man erwarten, daß vor dem heroischen Europa etwas mehr Achtung bestünde.

Man soll sich aber im übrigen nicht über das Fell des Bären streiten, bevor man ihn hat. Bei der Gestaltung unserer Zukunft reden wir Deutsche und unsere Freunde auch ein Wort mit. Merkwürdig: Im selben Augenblick, in dem Frankreich einen Beweis nach dem andern von der Ritterlichkeit Deutschlands erhält, zeigt sich anderswo nur geifernder Haß, Haß, der der Unsicherheit und dem Unrecht entspringt und darum auch nicht zum Ziele gelangen darf.

Anschlag auf USA-Militärzug

Schwerer Sabotageakt in Nordafrika

Rom, 18. Januar

Auf der Strecke Fez—Ouida explodierte bei der Vorüberfahrt eines USA-Militärzuges eine Bombe, erfährt Agenzia Stefani über Tetuan aus Fez. 50 Mann wurden getötet, und großer Materialschaden wurde angerichtet. Die Besatzungsmächte nahmen zahlreiche Verhaftungen im Zusammenhang mit diesem Sabotageakt und dem dadurch verursachten Eisenbahnglück vor. Trotz der strengen Maßnahmen, die von den Besatzungsbehörden getroffen wurden, kommt es nach einer weiteren Stefani-Meldung, in Casablanca fortwährend zu Zwischenfällen. Ein weiterer USA-Soldat wurde von Eingeborenen bei einem Aufruhr getötet. In einigen Eingeborenenvierteln, deren Zugänge durch Militär abgesperrt sind, ist jeder Verkehr nach wie vor untersagt.

Bei Welikije Luki ausgezeichnet

Berlin, 18. Januar

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Eduard Freiherr von Sasa, Kommandeur eines Grenadierregiments. Der Befehlshaber hat sich bei der heldenmütigen Verteidigung von Welikije Luki hervorragend ausgezeichnet.

Regierungs-Anzeiger

Verlag und Druck: Oberbayerischer Gauverlag u. Druckerei GmbH. Verlagsdirektor: Emil Müller. Schriftleitung: Hauptschriftleiter: Franz Moralla. Stellvert. Hauptschriftleiter: Paul Schall (Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig)

Neues Schrifttum

Die Tragödie eines Usurpators. Mit kraftvoller dichterischer Intuition läßt Ernst Wurm in seinem Roman »Yuan Schi-kaie (Solzoy-Verlag, Karl H. Bischoff, Berlin, Wien, Leipzig) — ein Bild vom Schicksalskampf des chinesischen Volkes entstehen. Ein Gespräch zwischen dem alten Diplomaten Li Hung-tschang und dem Fürsten Bismarck führt zunächst in Regionen der Einsamkeit und zu Erkenntnissen staatspolitischer Weisheit, die einen jeden vor einseitiger Parteilichkeit bewahren sollten. Wenn man dennoch mit mehr als bloßer Teilnahme die Ereignisse, die sich um das Ende der Mandchu-Dynastie abwickeln, verfolgt, so gerät man vor Verdienst dem Verfasser, der es verstanden hat, die geschichtlichen Vorgänge und die Führer der einzelnen Bewegungen so dramatisch zu gestalten, daß man ihm auch bei den Betrachtungen rein politischer Natur bezugnehmend versucht ist, Erscheinungen, wie die letzte Kaiserin Tse-hsi, der Dämon auf dem Drachenthron, oder Yuan Schi-kaie, der vom kleinen General zum Reichspräsidenten aufsteigt und die Grundlage zu einem neuen, modernen Staat schafft, der Versuchung aber, nach dem Kaiserthron zu langen, nicht widersteht, sind lebendig erfährt. Trotz eisernen Willens, Energie und Klugheit klappt ein Zwiespalt im Denken des Usurpators. Man verspürt, auch ohne den japanischen Druck muß sein Werk scheitern, da er um eines Phantoms willen alles veran und den Glockenschlag des Schicksals überhört hat.

Dr. Casper

Friedrich Bethges neues Schauspiel

»Kopernikus« wird, zugleich mit den Städtischen Bühnen Frankfurt am Main und mit dem Staatstheater Danzig, im Schauspielhaus Königsberg aufgeführt werden.

erlauben, trinken wir noch ein Gläschen zusammen.«

Die Einbrecher, sprachlos über ein solches Verhalten, dachten weder an Gewaltanwendung noch an Flucht. Dr. Gogoma nahm aus dem Glasschrank ein reines Gläschen, trat an den Tisch heran und sah auf die Flaschen, als ob er zu wählen gedächte. Er ergriß eine Flasche mit einem fremdartigen Etikett, stellte sie wieder zurück und schüttelte mit dem Kopf: »Von der Sorte wollen wir lieber nicht trinken. Sie haben doch nicht etwa schon aus dieser Flasche eingeschenkt?« Besorgt musterte er die drei Banditen.

»Gewiß, dieser Likör hat uns gut geschmeckt, antwortete der eine grinsend.

»Um Himmels willen!« entsetzte sich der Arzt. »Da ist während meiner Abwesenheit eine längst erwartete Flasche mit der Bazillenkultur einer gefährlichen tropischen Krankheit eingetroffen, die das Dienstmädchen in ihrem Unverstand zwischen die Likörflaschen gestellt hat!«

»Und was kann das für Folgen haben für uns?« fragte der gleiche Gauner schon weniger dreist.

Der Arzt zuckte mit der Achsel: »Meine Herren, trinken Sie ruhig noch so viel wie Sie mögen — Ihre Lebensfrist ist in wenigen Minuten abgelaufen.«

»Was sagen Sie, Doktor? Verstehen Sie recht, so müssen wir sterben?« fragte der Wortführer entsetzt.

»Bestimmt,« erwiderte Dr. Gogoma ruhig. »Ihre Arbeit hier hat Ihnen nichts genutzt. In spätestens einer halben Stunde wirkt die Infektion tödlich.«

»Und gibt es kein Mittel dagegen?« fragte der Mann mit zitternder Stimme.

»Gewiß, es gibt ein Gegengift, aber Sie werden doch nicht annehmen, daß ich es Ihnen verabreiche, nachdem Sie so freundliche Absichten gegen mich und mein Eigentum hegten?«

»Oho, rief der Anführer der Banditen und setzte dem Doktor den Revolver auf die Brust, »entweder Sie retten uns oder ich jage Ihnen eine Kugel durch den Leib!«

»Was hülfte es Ihnen? Sie würden trotzdem eines qualvollen Todes sterben,« entgegnete der Arzt gelassen.

Da legten sich die drei Burschen aufs Bitten und Flehen, ihnen ihr Leben zu retten. Und so geschah es, daß Dr. Gogoma sich den weißen Arztkittel anzog, die drei in sein Untersuchungszimmer eintraten ließ und ihnen eine starke Dosis von einem — Schlafmittel einspritzte.

Als die Gauner nach kurzer Zeit in festen Schlaf gefallen waren, rief Dr. Gogoma die Polizei an, die nicht wenig erfreut war, die drei langgesuchten schweren Jungens auf so einfache Weise hinter Schloß und Riegel bringen zu können.

Als die drei Banditen nach mehreren Stunden erwachten, waren sie froh, ihr Leben gerettet zu wissen. Doch verfloß ihnen dieser Frohsinn recht schnell, als sie merkten, wo sie sich befanden und wie sie dem Arzt ins Garn gegangen waren, der sie durch seine kaltblütige List der Nemesis zugeführt hatte.

Josef Wenter

Träger des Grillparzerpreises 1943

Josef Wenter, ein gebürtiger Südtiroler hat sich ebenso als geistreicher Romancier wie als kraftvoller Dramatiker weithin einen Namen gemacht und ist durch den verdienten Erfolg seines fast über alle größeren deutschen Sprechbühnen gegangenen Schauspiels »Der Kamler von Tirol« mit einem Schläge in die erste Reihe der heutigen deutschen Dichtergeneration aufgerückt.

Wenter, 1890 geboren, hat zunächst philosophische und kunstgeschichtliche Studien an der Universität Mün-

chen betrieben und diese später in Tübingen fortgesetzt, wo er 1914 auch zum Doktor promoviert. Daneben widmete er sich — ursprünglich wollte er Komponist werden — schon in München und dann durch zwei Jahre am Leipziger Konservatorium musikalische Studien. Den Weltkrieg machte Wenter als Tiroler Kaiserjäger an der Dolomitenfront mit. Nach dem Umsturz übersiedelte er nach Baden bei Wien, wo er seither als freier Schriftsteller tätig ist.

In seinen historischen Romanen und Novellen, in denen sich Ideenreichtum und plastische Darstellungskraft glücklich vereinigen, versucht Wenter ebenso wie in seinen großangelegten Dramen vom Geschichtlichen her zu einer Deutung des Ewigmenschlichen zu gelangen. Als Themen bevorzugt er dabei ähnlich wie Hebel, dem Wenter in manchem verpflichtet ist, eine Zweigeleisigkeit persönlicher und staatspolitischer Konflikte. Während zum Beispiel Stücke wie »Die schöne Welslerin«, »Die Landgräfin von Thüringen« oder der Zyklus »Der deutsche Heinrich« — »Friedrich Barbarossa« — »Der sechste Heinrich« die alte deutsche Kaiserzeit von modernen Gesichtspunkten aus ansprechen, wandte sich Wenter in seinem Schauspiel »Traktors« schon 1933 in unmittelbarer Weise gegen die seelenlose Maschine im Sowjetstaat. Eine zutiefst deutsche Tragödie ist auch sein Volksschauspiel aus den Tagen Napoleons, »Johann Philipp Palm«, dem ebenso ein nachhaltiger Erfolg beschieden war wie seinem »Spiel um den Staat«, einer vollendeten dichterischen Gestaltung des Führerlebens. Eine andere Seite seines Wesens, die liebevolle Versenkung in die Natur, spricht aus seinen Tiergeschichten, von denen besonders der Lachroman »Lalkane und der Perderoman »Mansräuschling« viele Leser und Freunde gefunden haben.

Schwindel regiert noch immer die amerikanische Presse

USA-Reporter erfinden, was sie wollen — Eingeständnisse angelsächsischer Pressepiraten

Berlin, 18. Januar. Kürzlich hielt nach amerikanischen Zeitungsberichten der „Erfinder“ des größten Zeitungsschwindels der Welt in einem New Yorker Klub einen Vortrag über „Falschmeldungen, die Geschichte machten“. Man darf wohl mit Recht behaupten, daß es sich hier um ein sehr reizvolles und vor allem um ein sehr zeitnahes Thema handelt. Aber der Sprecher hatte zunächst nicht die Absicht, über Falschmeldungen der Gegenwart zu sprechen, sondern er unterhielt seine Zuhörer über Begebenheiten aus der Vergangenheit. Wir vergaßen, den Namen des Vortragenden zu nennen. Es handelte sich um Harry Leo Wilber, einen Journalisten, der bereits im Jahre 1939 einmal über dieses Thema geschrieben hat und zwar in der „North American Review“, New York. Der seinerzeit erschienene Artikel erregte in USA. solches Aufsehen, daß Wilber hinfort auf Tournee ging und Abend für Abend ein volles Haus mit seinen Ausführungen über amerikanische Pressepiraterie beglückte. Der Kernpunkt seines Vortrages behandelte ein höchst persönliches Erlebnis aus dem Jahre 1899, als er in Denver Redakteur war und im Auftrag seines Chefs Tag für Tag Jagd auf Sensationen machen mußte, um die nötigen Schlagzeilen für die nächste Ausgabe zu erhalten.

„Wieder mal nichts los.“

Die Reporter der in Denver erscheinenden Zeitungen „Republican“, „Denver Post“, „Rocky Mountains News“ und „Denver Times“ trafen sich eines Tages auf dem dortigen Bahnhof und gestanden sich gegenseitig, daß wieder einmal „nichts los“ sei, worauf man zu dem einmütigen Entschluß kam, etwas zu erfinden und zwar diesmal — einen welterschütternden Schwindel, an dem alle vier gleichen Anteil haben sollten. Zur Vorbereitung dieses Schwindels begaben sie sich in das Windsor-Hotel, trugen sich mit Erlaubnis des Nachtportiers in das Gästebuch als Ingenieure einer Firma von Wall Street ein, die auf dem Wege nach China waren und interviewten sie gleichzeitig. Nach diesem mehr als einfachen Vorspiel, das mit einer Spende an den zur Schweigepflicht verpflichteten Nachtportier endete, schrieben diese Helden von der schwarzen Kunst (sie war in der Tat in diesem Falle mehr als dunkel) einen sensationellen Bericht für ihre Zeitungen, die am nächsten Morgen unter der Schlagzeile: „Chinesische Mauer vor dem Fall — Peking strebt nach Weltfrieden!“ eine Meldung brachten, in der es u. a. hieß, daß die in Denver im Windsor-Hotel abgestiegenen und wieder abgereisten Ingenieure auf dem Wege nach China seien, um eine Untersuchung vorzunehmen, mit welcher Mitteln die berühmte chinesische Mauer niedergelegt werden könne. Die Behörden in China hatten angeblich ihre Zustimmung zu diesem Unternehmen gegeben, um der Welt zu zeigen, wie erwünscht ihnen die Anbahnung von Handelsbeziehungen zu den USA. sei.

Durch die gesamte Presse

Dieser Bericht machte natürlich in den nächsten Tagen und Wochen die Runde durch die gesamte amerikanische und ausländische Presse. Man trieb den Schwindel sogar soweit, daß man chinesische Kronzeugen zitierte, die angeblich um dieselbe Zeit in New York weilten. Natürlich nahmen sich auch die internationalen Nachrichtenagenturen der Sache an und meldeten dieses Interview nach China. Dort schlug sie wie eine Bombe ein. Die Sekte der „Boxer“, die Todfeinde aller Ausländer und Fremden, hatten vor der Lanzierung obiger Nachricht in der chinesischen Zeitungen lange und ausgiebige Beratungen abgehalten, wie sie ein weiteres Vordringen der weißen Rasse verhindern könnten. Rußland hatte sich gerade Port Arthurs bemächtigt und den Bau der transsibirischen Bahn eingeleitet. Großbritannien besetzte Weihaiwei und Frankreich Indochina. Nun kam Amerika — wie die Mitteilung aus Denver besagte — und wollte die chinesische Mauer niederreißen, eines der chinesischen Nationalheiligtümer. Diese Meldung nahm die „Boxer“ zum Anlaß, loszuschlagen. Und es begann ein furchtbares Gemetzel gegen die ausländischen „Barbaren“, das in die Geschichte als „Boxeraufstand“ eingegangen ist, dessen Folgen wir alle kennen.

Das war im Jahre 1899. Inzwischen sind mehr als vierzig Jahre vergangen. Der Fall von Denver hat Schule gemacht. Die Hauptschriftleiter der amerikanischen Zeitungen und Zeitschriften verlangen von ihren Reportern und Auslandskorrespondenten nicht nur zugkräftige Schlagzeilen, sondern vor allem Haßgesänge und Greuelmärchen, und es ist bezeichnend für den Tiefstand der amerikanischen Presse, wenn der bekannte Korrespondent Charles E. Hewitt ganz offen im „Commentator“ schreibt: „Viele der besten Berichte von Auslandskorrespondenten der letzten Jahre sind erfunden worden. Ich weiß das am besten, weil ich selbst bei der Herstellung einiger zugkräftiger Artikel meine Hand im Spiel hatte. Die Auslandsgeschichten, die sich am längsten der Gunst der amerikanischen Oef-

fentlichkeit erfreuen, sind gewöhnlich in New York oder Chicago oder von dem Auslandskorrespondenten auf wiederholtes Drängen der Hauptschriftleitung geschrieben worden, denn diese weiß am besten, was der amerikanische Leser hören möchte.“

Lügenfabriken wie Pilze

Man könnte diesen, wirklich aus ehrlichem Herzen kommenden Sätzen noch hinzufügen: „... denn diese weiß auch am besten, was das Lügenministerium gern gedruckt sehen möchte...“, denn heute ist in USA. nicht mehr der Leser allein ausschlaggebend für das Wohl und Wehe der Presse, sondern jener Kreis von Gangsterpolitikern um Roosevelt, die den Betrug als obersten Leitsatz auf ihr Papier geschrieben haben und der Meinung sind, General Schwindel sei einer der besten Strategen, um einen Krieg zu gewinnen. Die Lügenfabriken sind nach dem Schwindel von Denver in USA. wie Pilze aus der Erde geschossen. Man fabrizierte Lügen am laufenden Band; je nach Bedarf und Zweck wurde nur das Klischee gewechselt. Es sei nur an die Zeiten erinnert, als man in USA. noch gegen den Bolschewismus zu Felde ritt, weil die Handelsbeziehungen noch nicht nach Wunsch florierten. Damals schrieb der berühmte amerikanische Pressepirat Walter Duranty wörtlich: „Die besten Sensationsberichte, die ich über Rußland gelesen habe, stammen aus meinem eigenen New Yorker Büro.“ Heute ist die Sowjetunion, über die man beliebige Skandal- und Sensationsgeschichten zu erfinden brauchte, für die USA-Pressen tabu.

Auf dem Fließband liegt dafür jetzt das Klischee der süßlich-kitschigen Rührseligkeitsgeschichten, denn ganz ohne „Tatsachenberichte“ aus dem Lande des Verbündeten geht es auch diesmal nicht. Die Situation der amerikanischen Presse aber wird doch in jedem Fall am besten gekennzeichnet durch die Worte des bereits eingangs zitierten Charles E. Hewitt im „Commentator“, wo er schreibt:

Zirkus und Wahrsagerel

„Die Auslandskorrespondenz (die amerikanische) ist heutzutage eine lebendige Mischung von Zirkusarena und Wahrsagerel (!). Und so wird es bleiben, bis Auslandsnachrichten geschrieben werden, daß sie Tatsachen vermitteln statt Schlagzeilen zu liefern (oder dem Lügenministerium zu dienen), und daß sie das berichten, was der Auslandskorrespondent sieht und nicht das, was er auf Verlangen des Chefs sehen soll.“ Zirkusarena und Wahrsagerel — diese Charakteristik zieht sich wie ein roter Faden durch den ganzen Krieg, angefangen bei Dünkirchen, über Pearl Harbour und Dieppe, bis in die allerjüngsten Tage. Nur hat sich General Schwindel bis zur Stunde noch nicht als der überlegene Strategie erwiesen. Er preschte zwar stets zu Anfang weit vor und verteilte Vorschußlorbeeren in einem Maße, daß sein Rückzug sich zu einer Katastrophe gestalten mußte, aber trotz dieser Erfahrungen behielt er seine Methoden bei und überließ es dann dem zuständigen Departement, seinen Rückzug zu decken.

Hermann Jung.

35 fremdsprachige Zeitungen für Auslandsarbeiter

Die geistige Betreuung der Arbeitsverpflichteten im Reich

Berlin, 18. Januar. Millionen ausländischer Arbeiter sind zurzeit in deutschen Betrieben beschäftigt. Für sie erscheinen eine Reihe von Zeitungen und Zeitschriften, die inzwischen auf 35 angewachsen sind. Sie kommen wöchentlich in der Muttersprache der einzelnen Nationen heraus, sind auch an den Zeitungskiosken zu haben und bilden eine Brücke vom Reich zur Heimat der ausländischen Arbeiter.

Für die italienischen Arbeiter erscheint »Il Camerata«, für die flämischen »De Vlaamsche Post«, für die wallonischen »L'Effort Wallon«, für die niederländischen »Van Honk« und für die französischen »Le Point«, für die spanischen »Enlace«. Die slowakischen Arbeiter haben »Slovensky Tyzden«, die kroatischen »Domovina Hrvatska«, die bulgarischen »Rodina« und die dänischen »Broens«.

Den Ostarbeitern stehen folgende Zeitungen zur Verfügung: »Holos« für die Westukrainer aus den ehemals polnischen und tschechoslowakischen

Gebieten, »Bielaruski Rabotnik« für die Weißruthenen, »Ukrainez« für die Ukrainer und »Trud« für die übrigen Ostarbeiter. Außerdem gibt es die hauptsächlich fachlichen Blätter »De Landbouwer« für niederländische und »Uroda« für die slowakischen Landarbeiter sowie »Sretno« für kroatische und »Schachtjor« für russische Bergarbeiter. Zu diesen Wochenzeitungen kommen noch 17 illustrierte Zeitschriften, so daß für die geistigen Interessen der ausländischen Arbeiter im Reich vielseitig gesorgt ist.

Deutsch-mandschurisches Rundfunkabkommen. Zur Verstärkung der Kulturbeziehungen beider Länder wurde am 15. Januar in Hsinking, zwischen dem deutschen und mandschurischen Bevollmächtigten ein deutsch-mandschurischer Rundfunkvertrag unterzeichnet. Der Vertrag regelt den Austausch von Rundfunksendungen zwischen Berlin und Hsinking, die jeweils im Rundfunk des empfangenden Landes übernommen werden sollen.

Was sind nun eigentlich die vielgenannten „Grenadiere“?

Die neue Bezeichnung für unsere Infanterieregimenter und ihre ursprüngliche Bedeutung

Stuttgart, 18. Januar. „Grenadierregimenter“, dieser stolze, aber auch verpflichtende Name wurde auf Anordnung des Führers vor kurzem den Infanterieregimentern des Heeres mit Ausnahme der Jäger- und Gebirgsjägerregimenter gegeben. Den Regimentern, deren Tradition auf Fusilier- beziehungsweise auf Schützenregimenter der alten Armee zurückgeht, kann die Bezeichnung »Füsilieregiment« beziehungsweise »Schützenregiment« verliehen werden, was auch schon geschehen ist. Gleichzeitig erhielten die Mannschaftsdienstgrade der Grenadierregimenter die Bezeichnung »Grenadier« und »Obergrenadiere«, während die Angehörigen der anderen Einheiten, wie Sicherungseinheiten und Landesschützeinheiten, die bisherigen

Mannschaftsdienstgrade »Schütze« und »Oberschütze« beibehalten.

Was sind nun »Grenadiere«? Eigentlich Handgranatenwerfer, also Nahkämpfer! Ursprünglich waren es Freiwillige, die im Kampf Sprengkörper mit der Hand gegen den Feind zu schleudern hatten. Die Geschosse dieser ersten Handgranatenwerfer bestanden aus Glas und Ton, später aus Gußeisen. Sie hatten die Form von Hohlkugeln, deren Inneres eine Sprengladung enthielt. Dieses primitive Wurfgeschöß war der Vorläufer jener Handgranaten, die im ersten Weltkrieg zu so großer Bedeutung gelangten, und die auch jetzt wieder im Kampf um Deutschlands Zukunft als vorzügliche Nahkampfwaffe eine bedeutende Rolle spielen.

Über die Entstehung der Bezeichnung »Handgranate« kann man in einer alten Chronik lesen: »Die Handgranaten haben ihren Namen von denen Granatäpfeln bekommen. Denn gleichwie diese Frucht inwendig mit Körnern angefüllt, also zeigen auch diese, wenn sie zerspringen, einen recht schädlichen Feuersamen. Die Materie, daraus sie gemacht werden, ist dreierley, als Eisen, Metall und Glas; zu denen eisernen wird eine brüchige und spröde Masse genommen.« Die Soldaten, denen die Aufgabe zufiel, die nach den Granatäpfeln benannten Geschosse mit der Hand zu werfen, hieß man zunächst »Granatiere«, aus dem dann »Grenadiere« (franz. grenade = Granatapfel) wurde. Und zwar soll der Schöpfer der Grenadiere ein schwedischer Oberst gewesen sein, der bei der Belagerung von Regensburg seinen tapferen freiwilligen Handgranatenwerfern diesen Namen gab. Das Soldatenhandwerk der Grenadiere war besonders gefährlich, denn oft kam es vor, daß die mit der Hand geworfenen Sprengkörper zu früh detonierten oder, daß die in der Tasche befindlichen Handgranaten durch Geschußschuß sich entzündeten. Auch durfte die Grenadiere ihre Wurfgeschosse erst dann gegen den Feind schleudern, wenn die Lunte bis zum Ende abgebrannt war, also die unheimliche Granate unmittelbar vor der Explosion stand. Man konnte daher als Grenadiere nur gewandte und besonders beherzte Soldaten brauchen.

So bedeutete der Name »Grenadiere« von jeher eine Auszeichnung und Hervorhebung, daher gab man ihn jetzt wieder dem deutschen Infanteristen, dem deutschen Musketier, dessen Leistung im gegenwärtigen Kriege nach einem Führerwort »über allem steht«. Das deutsche Fußvolk wird sich des neuen stolzen und verpflichtenden Namens würdig erweisen, indem es das bleibt, was es schon immer war, die beste Infanterie der Welt!

H. B.-D.



Auf freiem Feld ist hier im Osten das leichte Infanteriegeschütz in Stellung gegangen, um einem feindlichen Angriff zu begegnen. Scherl



Diese kleinen flachen Ziehschlitten nennen die Finnen „Akjas“. Sie haben sich auch bei unseren Grenadiern an der Ostfront schnell eingeführt. Unser Bild zeigt Grenadiere eines Brückenkopfes am Wolchow mit dem „Akja“ auf dem Wege zur Hauptkampflinie. PK-Aufnahme: Wolkenstörfer (Sch.)

So sorgt die deutsche Führung für ihre Soldaten!

Wegen eines einzigen Soldaten Sanitäts-Ju angefordert

Berlin, 18. Januar. (PK) Wie war es doch mit dem schwerverwundeten Sowjetajmisten, den wir in den eisigen Januartagen dieses Jahres beim Kampf in den Jailbergen blutüberströmte, fast bewusstlos, vor Kälte erstarrt und unverwundet im Schnee auffanden? Ein Granatsplitter hatte ihm ein Stück der Schulter weggerissen. Damit er nicht in die Hände der Deutschen fiel, hatte sein Kommissar ihm nach bolschewistischem Brauch

kurz vor der Flucht mit dem Stiefelabsatz den Todesstoß geben wollen. Doch war der Mord nicht gelungen. Aus tiefer Bewußtlosigkeit war der zähe Armerier wieder erwacht — nun waren die Deutschen da, und vollkommen gebrochen berichtete er von seinem Schicksal. Einer von uns gab ihm ein Verbandspäckchen. Dann mußten wir weiter.

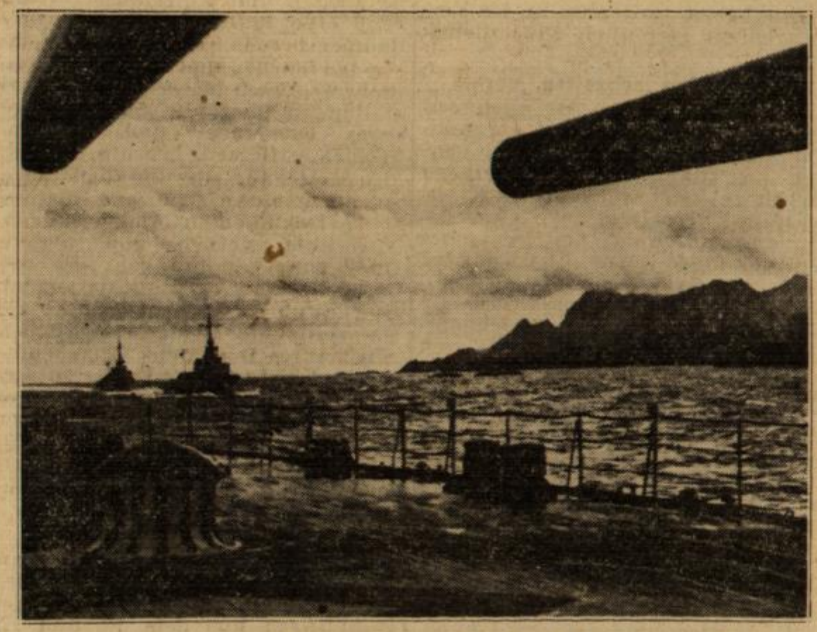
Was bedeutet den Bolschewisten schon das Leben eines Armistens? Wie hoch dagegen die deutsche Führung das Leben jedes einzelnen Soldaten wertet, mögen die Maßnahmen beweisen, die zur Rettung eines auf einer einsamen Kanalinsele erkrankten Kameraden ergriffen wurden.

Der Gefreite einer Infanteriekompagnie ist in das Ortlazarett eingeliefert worden. Trotz eingehender Untersuchungen und Beobachtungen, trotz eines operativen Eingriffes ist eine genaue Diagnose der Krankheit nicht möglich. Auf der Insel fehlen die Einrichtungen und Spezialinstrumente, um den Krankheitsherd festzustellen und zu beseitigen. Der Divisionsarzt entschließt sich, vom Festland Hilfe anzufordern. Morgens, in der neunten Stunde, geht der Fernspruch zum Armeearzt, der in Paris sofort eine Sanitäts-Ju starten läßt. Wenig später landet die Maschine schon im Standort der Armee. Die für einen eventuellen sofortigen Eingriff auf der Insel erforderlichen Spezialinstrumente werden an Bord genommen, ebenso die Medikamente. Zwei erfahrene Fachärzte, ein beratender Internist und ein beratender Chirurg, besteigen die Maschine — unverzüglich geht der Flug weiter zur Kanalinsele.

Es ist ein trauriges Zeichen für die Art der englischen Kriegführung, daß ein Sanitätsflugzeug, an den leuchtend roten Kreuzen auf den Tragflächen und am Rumpf klar und weithin erkennbar, im Operationsgebiet nicht ohne Jagdschutz fliegen kann. Als die schwere Maschine die Küste erreicht, nehmen die Jäger sie in ihren Schutz und geleiten sie sicher übers Meer. Nach der Landung fahren die beiden Aerzte sofort ins Ortlazarett und treten mit den dortigen Kameraden zu einem Konzilium zusammen.

Nachdem die Transportfähigkeit des Patienten festgestellt ist, wird er sofort an Bord der Maschine gebracht. Bereits eine Stunde nach der Landung erhebt sich die Ju wieder, begleitet von den Jägern, und nimmt Kurs auf Paris. Unter der Obhut der beiden Aerzte übersteht der Gefreite den Flug gut, und schon am Nachmittag liegt er wohlgebettet in einem Spezialkrankenhaus. Hier stehen die modernsten Mittel zur Verfügung, um diesen seltenen und eigenartigen Krankheitsfall eindeutig zu klären und zu heilen.

Kriegsberichtler Herbert Ladda.



Deutsche Zerstörer in Nordnorwegen. In der schärenreichen Felsenlandschaft preschen zwei Zerstörer als Rücksicherung einer schweren Einheit vorwärts. PK-Aufnahme: Richleske - Atlantic

AUS DER KREISSTADT

Die Auslese für die Adolf-Hitler-Schule

Dieser Tage weiten Gauhauptstellenleiter Kull und Bannführer Stadelhofer von der Reichsjugendführung in Molsheim, um eine Auswahl unter den sechs Adolf-Hitler-Schüler-Anwärtern des Kreises zu treffen. Fragen der verschiedensten Art, sowohl aus Lehrfächern, wie aus dem praktischen Leben heraus, wurden gestellt. Frei und offen waren die Antworten der strammen, in Jungvolk-Uniform angetretenen Buben. Sie alle, ob sie nun Adolf-Hitler-Schüler werden oder nicht, erwiesen sich als würdige Vertreter der jungen elsässischen Generation, die im neuen Geist des Nationalsozialismus in die große deutsche Gemeinschaft hineinwächst. -m-

Was der Sonntag brachte.

Unsere Kreisstadt erlebte gestern einen ereignisreichen Tag. Die eifrigen Sammlerinnen der NS-Frauensschaft, die Samstagabend schon die zum Verkauf kommenden WHW-Büchlein restlos an den Mann gebracht hatten, beherrschten mit ihren Sammelbüchsen das Straßenbild.

In der Gewerbeschule hatten sich die BDM- und Jungmädelführerinnen zu einer richtungweisenden Arbeitstagung versammelt. Vor den Orts- und Betriebsmädelschwestern sprach im Schulungsraum der DAF-Kreisverwaltung Pgn. Hanna Reeg über Sinn und Zweck des BDM-Werkes »Glaube und Schönheit«.

Am Nachmittag hielt die Kreislandwerkerschaft Molsheim im Vereinshaus eine Arbeitstagung ab, über die wir noch näher berichten werden.

Auch die Fußballfreunde kamen gestern auf ihre Rechnung, wurde doch auf dem Holzplatz das für die Kreismeisterschaft wichtige Spiel zwischen Molsheim und Mutzig ausgetragen. Molsheim erkämpfte sich vor 300 Zuschauern einen überzeugenden 5:0-Sieg. -pd

Rege Tätigkeit in der Hitler-Jugend.

Im Rahmen der Einführung des Jugenddienstpflichtgesetzes besuchte Bannführer Pgn. Radel, in Begleitung der Bannmädelführerin Pgn. Würtz verschiedene Standorte unseres Bannes. So sprach der Bannführer u. a. vergangene Woche vor der angetretenen Jugend von Dorlisheim, Mutzig und Wolxheim über Zweck und Ziel der Jugenddienstpflicht. Mit diesem Gesetz, so betonte er, ist die Hitler-Jugend zur Staatsjugend erhoben worden. Aus der Anerkennung, die die oberste Parteileitung der Jugend des Führers gezollt hat, sind ihr neue, große Pflichten erwachsen, die besonders in der vorbildlichen Haltung eines jeden Jungen und Mädels ihren Ausdruck finden müssen. Der zahlreiche Besuch, der bei sämtlichen Appellen zu verzeichnen war, stellt übrigens die rege Tätigkeit in der HJ. in das beste Licht. -pd.

Stromsperre gegen Verdunkelungssünder.

Der Kampf gegen die Verdunkelungssünder ist, wie aus einer neuen Änderungsverordnung zum Luftschutzrecht hervorgeht, dadurch verschärft, daß an Stelle oder neben einer Bestrafung die Polizei auch die vorübergehende Sperrung der Stromlieferung anordnen kann. Ferner ist wichtig, daß Inhaber von verschlossenen Räumen, die mit einfachen Geräten nicht gewaltsam zu öffnen sind, künftig den sofortigen Zutritt im Gefahrenfall in geeigneter Weise durch Schlüsselinterlegung sicherzustellen haben. Weiter wird jetzt festgelegt, daß bei Fliegeralarm die Hauptzugangstüren zu den Hausböden sowie die Türen zum Vorgarten in Mehrfamilienhäusern mit abgeschlossenen Einzelwohnungen auch die Haustüren, unverschlossen zu halten sind. Kraftfahrzeuge sowie Schienenfahrzeuge mußten bisher auch außerhalb geschlossener Ortschaften bei Fliegeralarm halten. Soweit die Fahrzeuge mit einem Tarnscheinwerfer oder mit Tarnblenden ausgerüstet sind, dürfen sie künftig weiterfahren. Erst bei unmittelbar drohendem Luftangriff sind sie stillzulegen. Durch Luftangriffe entstandene Schadenstellen dürfen nur mit Genehmigung der Polizei oder der vom Reichsluftfahrtminister bestimmten Stellen fotografiert werden. Von Wichtigkeit ist schließlich noch die Bestimmung, daß Personen, die sich in Dienststellen oder Betrieben des Werkluftschutzes und des erweiterten Selbstschutzes aufhalten, künftig bei Fliegeralarm gesetzlich verpflichtet sind, den Schutzraum aufzusuchen. Gegen Zuwiderhandlungen kann durch Bestrafung oder polizeiliche Zwangsmittel vorgegangen werden. m.

1942 ein bedeutsames Jahr für Groß-Schirmeck

Grundlagen für künftige Großplanungen geschaffen

mg. Schirmeck. — Das Jahr 1942 ist in die Geschichte der Stadt eingegangen als ein Jahr des rastlosen Aufbaues und der Neuordnung im Zeichen nationalsozialistischer Bewährung. Zwei Ereignisse stechen besonders hervor: Die Eingemeindung von Rotau und die Verleihung des Stadtrechtes durch den Gauleiter Robert Wagner. Die Gemarkungsfläche des Stadtrechtes beträgt heute mit sämtlichen Eingemeindungen 4775 ha, davon ca. 3000 ha Wald.

Am 2. Mai weihte der Kreisleiter, anlässlich einer Großkundgebung der Arbeiter des hinteren Breuschtals in der Stadt. Auch in zahlreichen anderen Versammlungen in den Ortspfunden wurde die Bevölkerung aufgeklärt. In einer feierlichen Sitzung wurde im November die Urkunde der Stadtrechtsverleihung durch den Landkommissar dem Bürgermeister zu treuen Händen übergeben. Durch die Einführung der Pgn. Gauchert, Fluck, Scheidecker und Luttenauer ist die Vollzähigkeit des Stadtrechtes hergestellt. Die Stadtverwaltung nahm in freundschaftlicher Weise Beziehungen mit der Stadtverwaltung Tribberg/Schwarzwald auf. In beiderseitigem Gedankenaustausch wurden praktische Erfahrungen besprochen.

Die 1880 erbaute Wasserversorgung wurde ebenfalls erweitert, jedoch muß sie nach dem Kriege einer völligen Erneuerung unterzogen werden. Um die Viehzucht in geregelte Bahnen zu lenken, entschloß sich die Stadtverwaltung, sämtliche bisherige im Privatbesitz stehende Tiere anzukäufen, welche dann auf die einzelnen Stadtteile verteilt wurden. Ganz besonderes Augenmerk wurde dem Schulwesen gewidmet. Zur Zeit bestehen, außer der Volksschule, eine Mädchenberufsschule, die in diesen Tagen eröffnet wird, eine Näh- und eine Abendschule. Die deutschen Sprachkurse zeigten auch weiterhin eine zunehmende Teilnehmerzahl. Eben diesen besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, wurden an die Bevölkerung kostenlos Sprachbücher verteilt. Weiterhin wurden über 100 Kriegsgärten errichtet, wobei das durch Betriebe ihrer Gefolgschaft zur Verfügung gestellte Gelände nicht mit einbezogen ist. Die Anschaffung eines leichten Feuerlöschgerätes sowie eines Fahrzeuges mit Schneepflug und Sandstreuer ist des weiteren auf die tatkräftige Initiative der Stadtverwaltung zurückzuführen. Auch der Sport hat in den Mauern unserer Stadt wieder Fuß gefaßt und neuen Aufschwung genommen, davon zeugen die guten Ergebnisse der jungen aufstrebenden Fußballmannschaft des SC. In den allernächsten Tagen wird ein Filmtheater seine Pforten öffnen und somit ein weiterer Zeuge deutscher Kultur und deutschen Wesens sein. Der im Sommer gegründete Fremdenverkehrsverein hat nun auch in weiten Kreisen der Bevölkerung Interesse und Bejahung gefunden. Zu all den großen und kleinen Ereignissen kommt eine außerordentliche günstige bevölkerungspolitische Entwicklung hinzu. Es waren zu verzeichnen: 101 Geburten, und nur 58 Sterbefälle. 37 Eheschließungen sind ein besonderes Zeichen der Zuversicht. So kann mit Recht gesagt werden, daß das Jahr 1942 ein auf allen Gebieten erfolgreiches Jahr gewesen ist. Im Rahmen einer späteren Gesamtplanung wird sich Schirmeck aber einer vollkommenen baulichen Neuordnung unterziehen müssen. Denn als kommandierender Fremdenverkehrsmittelpunkt muß schon das rein äußere Stadtbild noch mehr als bisher den Fremden fesseln. Verschiedene Maßnahmen sind bereits ergriffen worden. Weiterhin sind in der Planung vorgesehen, der Bau einer modernen Turnhalle, eines neuen Sportplatzes, dreier Forsthäuser, zweier Feuerwehrgaragehäuser, zweier Stierhaltungsgebäude, eines Freischwimmbades, sowie die Errichtung sonstiger Baulichkeiten.

Mit der Wochenschau an die Ostfront

Abwehrkampf am mittleren Frontabschnitt — Neue U-Boot-Bunker

Es ist das besondere Verdienst der neuen Wochenschau, daß sie dem deutschen Volke wieder einmal in Bildern von außerordentlicher Eindringlichkeit nahebringt, in welchem Maße der einzelne Soldat, und vor allem der Infanterist, Tag für Tag mit selbstverständlicher Einsatzbereitschaft ein Heldentum unter Beweis stellt, das geradezu unvergleichlich ist. Was Worte nicht zu schildern vermögen, das läßt die Kamera deutlich werden und stellt uns mitten hinein in härtesten Kampf und sieghaftes Heldentum.

Am mittleren Frontabschnitt, wo in Schnee und Eis die große Abwehrschlacht tobt, sehen wir in die Gesichter einer Gruppe von Männern eines Stoßtrupps, der den Befehl erhalten hat, einen sowjetischen Graben aufzurollen. Höchste Spannung liegt in den Mienen dieser kampferprobten Soldaten, als sie auf die Minute des Losschlagens warten; zugleich aber auch verbreiten sie eine Ruhe und Gelassenheit um sich, die geradezu bewunderungswürdig ist. Da endlich — der Augenblick ist gekommen. Mit einem Satz schwingen sie sich über den Grabenrand, preschen nach vorn ungeachtet der feindlichen Einschläge, und schon nach kurzer Zeit sind die bolschewistischen Stellungen erreicht. Maschinenpistolen knattern, Handgranaten detonieren mit lautem Knall, verzweifelt ist der Widerstand der Sowjets, doch nach kurzem, erbittertem Kampf ist ein feindlicher Bunker gesprengt, die Grabenstellungen werden ausgehoben und die überlebenden Bolschewisten treten den Weg in die Gefangenschaft an. Mitergrissen ist man von diesen packenden, vom Kameramann glänzend eingefangenen Bildern, die in ihrer erlebnisreichen Unmittelbarkeit einmalig sind.

Nicht minder eindrucksvoll sind Aufnahmen von der Kaukasusfront, wo ein Pionierstoßtrupp einen im Schmuck glitzernden Raubtierschanden Wald von den letzten Widerstandsnestern bolschewistischer Haufen säubert.

Nach der Atlantikküste wendet sich der Blick. Gewaltige neue U-Boot-Bunker sind hier im Entstehen, mächtige Kolosse aus Stahl und Eisenbeton, in denen bald neu in Dienst gestellte U-Boot-Flottillen Unterkunft finden werden.

Aufnahmen von der tunesischen Front folgen. Weithin schweift das Auge über die Stadt Tunis, mit ihren 250 000 Einwohnern eine der größten Städte auf afrikanischem Boden, und sehr aufschlußreich ist es, zu sehen, welchen freundlichen Empfang die arabische Bevölkerung überall unseren Soldaten bereitet. Kurt Führer.

DER KREIS MELDET

Filmvorführung vor den Politischen Leitern

bt. Schirmeck - Wackenhach. — Die jüngste politisch-weltanschauliche Schulung der Politischen Leiter der hiesigen Zelle, der das Thema »Landdienst der weiblichen Jugend« zugrunde lag, konnte durch den Film: »Mädel im Landjahr« besonders anschaulich gestaltet werden.

Tagung des Reichsnährstandes

bt. Schirmeck. — Vor den zahlreich versammelten Ortsabteilungsleiterinnen des Reichsnährstandes aus dem hinteren Breuschtal sprach im Saal des Hotel Vogt Kreisbauernführer Schaufele über die gegenwärtige Lage und über die Pflichten und Zukunftsaufgaben des deutschen Bauernstandes. Frl. Sutter sprach über Hühnerzucht und verschiedene andere, eine Hausfrau interessierende Fragen.

Volksbildung für jung und alt oe. Scharrachbergheim. Gleichzeitig mit der neuen Volksbücherei für die Dorfgemeinschaft hat die Gemeinde auch eine Bibliothek für die Schule erhalten. Beide Sammlungen umfassen vorläufig je etwa zweihundert Bücher und sollen allmählich verdreifacht werden.

Was ihnen besonders gefiel je. Salzer. — Neben dem temperamentvollen Film »Das andere Ich« zeigte die Gaufilmstelle dieser Tage die deutsche Wochenschau und einen lehrreichen Kulturfilm. Für die Gebirgsbewohner waren die Aufnahmen aus den großen Industriewerken eine wahre Entzückung, besonders die Entwicklung des U-Bootes bis zu seiner heutigen meerbeherrschenden Stellung hinterließ den stärksten Eindruck.

Sprechstunden des Kreisleiters. — Die Sprechstunden des Kreisleiters finden morgen Dienstag von 14.30 bis 17 Uhr statt. -m.

»Praktisches Allerlei« — Am Mittwoch, um 20 Uhr, findet in der Gewerbeschule ein Heimabend der NS-Frauensschaft statt. Er steht unter dem Motto: »Praktisches Allerlei.« Anschließend Vorführung zweier Filme. -nt.

Die Verdunkelung dauert von heute 17.10 bis morgen 8.14 Uhr.

vermehrte die Urkunde der Stadtrechtsverleihung durch den Landkommissar dem Bürgermeister zu treuen Händen übergeben. Durch die Einführung der Pgn. Gauchert, Fluck, Scheidecker und Luttenauer ist die Vollzähigkeit des Stadtrechtes hergestellt. Die Stadtverwaltung nahm in freundschaftlicher Weise Beziehungen mit der Stadtverwaltung Tribberg/Schwarzwald auf. In beiderseitigem Gedankenaustausch wurden praktische Erfahrungen besprochen.

Die 1880 erbaute Wasserversorgung wurde ebenfalls erweitert, jedoch muß sie nach dem Kriege einer völligen Erneuerung unterzogen werden. Um die Viehzucht in geregelte Bahnen zu lenken, entschloß sich die Stadtverwaltung, sämtliche bisherige im Privatbesitz stehende Tiere anzukäufen, welche dann auf die einzelnen Stadtteile verteilt wurden. Ganz besonderes Augenmerk wurde dem Schulwesen gewidmet. Zur Zeit bestehen, außer der Volksschule, eine Mädchenberufsschule, die in diesen Tagen eröffnet wird, eine Näh- und eine Abendschule. Die deutschen Sprachkurse zeigten auch weiterhin eine zunehmende Teilnehmerzahl. Eben diesen besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, wurden an die Bevölkerung kostenlos Sprachbücher verteilt. Weiterhin wurden über 100 Kriegsgärten errichtet, wobei das durch Betriebe ihrer Gefolgschaft zur Verfügung gestellte Gelände nicht mit einbezogen ist. Die Anschaffung eines leichten Feuerlöschgerätes sowie eines Fahrzeuges mit Schneepflug und Sandstreuer ist des weiteren auf die tatkräftige Initiative der Stadtverwaltung zurückzuführen. Auch der Sport hat in den Mauern unserer Stadt wieder Fuß gefaßt und neuen Aufschwung genommen, davon zeugen die guten Ergebnisse der jungen aufstrebenden Fußballmannschaft des SC. In den allernächsten Tagen wird ein Filmtheater seine Pforten öffnen und somit ein weiterer Zeuge deutscher Kultur und deutschen Wesens sein. Der im Sommer gegründete Fremdenverkehrsverein hat nun auch in weiten Kreisen der Bevölkerung Interesse und Bejahung gefunden. Zu all den großen und kleinen Ereignissen kommt eine außerordentliche günstige bevölkerungspolitische Entwicklung hinzu. Es waren zu verzeichnen: 101 Geburten, und nur 58 Sterbefälle. 37 Eheschließungen sind ein besonderes Zeichen der Zuversicht. So kann mit Recht gesagt werden, daß das Jahr 1942 ein auf allen Gebieten erfolgreiches Jahr gewesen ist. Im Rahmen einer späteren Gesamtplanung wird sich Schirmeck aber einer vollkommenen baulichen Neuordnung unterziehen müssen. Denn als kommandierender Fremdenverkehrsmittelpunkt muß schon das rein äußere Stadtbild noch mehr als bisher den Fremden fesseln. Verschiedene Maßnahmen sind bereits ergriffen worden. Weiterhin sind in der Planung vorgesehen, der Bau einer modernen Turnhalle, eines neuen Sportplatzes, dreier Forsthäuser, zweier Feuerwehrgaragehäuser, zweier Stierhaltungsgebäude, eines Freischwimmbades, sowie die Errichtung sonstiger Baulichkeiten.

Mit der Wochenschau an die Ostfront

Abwehrkampf am mittleren Frontabschnitt — Neue U-Boot-Bunker

Es ist das besondere Verdienst der neuen Wochenschau, daß sie dem deutschen Volke wieder einmal in Bildern von außerordentlicher Eindringlichkeit nahebringt, in welchem Maße der einzelne Soldat, und vor allem der Infanterist, Tag für Tag mit selbstverständlicher Einsatzbereitschaft ein Heldentum unter Beweis stellt, das geradezu unvergleichlich ist. Was Worte nicht zu schildern vermögen, das läßt die Kamera deutlich werden und stellt uns mitten hinein in härtesten Kampf und sieghaftes Heldentum.

Am mittleren Frontabschnitt, wo in Schnee und Eis die große Abwehrschlacht tobt, sehen wir in die Gesichter einer Gruppe von Männern eines Stoßtrupps, der den Befehl erhalten hat, einen sowjetischen Graben aufzurollen. Höchste Spannung liegt in den Mienen dieser kampferprobten Soldaten, als sie auf die Minute des Losschlagens warten; zugleich aber auch verbreiten sie eine Ruhe und Gelassenheit um sich, die geradezu bewunderungswürdig ist. Da endlich — der Augenblick ist gekommen. Mit einem Satz schwingen sie sich über den Grabenrand, preschen nach vorn ungeachtet der feindlichen Einschläge, und schon nach kurzer Zeit sind die bolschewistischen Stellungen erreicht. Maschinenpistolen knattern, Handgranaten detonieren mit lautem Knall, verzweifelt ist der Widerstand der Sowjets, doch nach kurzem, erbittertem Kampf ist ein feindlicher Bunker gesprengt, die Grabenstellungen werden ausgehoben und die überlebenden Bolschewisten treten den Weg in die Gefangenschaft an. Mitergrissen ist man von diesen packenden, vom Kameramann glänzend eingefangenen Bildern, die in ihrer erlebnisreichen Unmittelbarkeit einmalig sind.

Nicht minder eindrucksvoll sind Aufnahmen von der Kaukasusfront, wo ein Pionierstoßtrupp einen im Schmuck glitzernden Raubtierschanden Wald von den letzten Widerstandsnestern bolschewistischer Haufen säubert.

Nach der Atlantikküste wendet sich der Blick. Gewaltige neue U-Boot-Bunker sind hier im Entstehen, mächtige Kolosse aus Stahl und Eisenbeton, in denen bald neu in Dienst gestellte U-Boot-Flottillen Unterkunft finden werden.

Aufnahmen von der tunesischen Front folgen. Weithin schweift das Auge über die Stadt Tunis, mit ihren 250 000 Einwohnern eine der größten Städte auf afrikanischem Boden, und sehr aufschlußreich ist es, zu sehen, welchen freundlichen Empfang die arabische Bevölkerung überall unseren Soldaten bereitet. Kurt Führer.

Eine rüstige Achtzigjährige fs. Westhofen. — Frau Witwe Bück, geb. Leiber, ein Wangener Kind, begeht heute ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch recht munter. Im Winter strickt sie und im Sommer hilft sie den Bauern bei den Feldarbeiten.

waltung, sämtliche bisherige im Privatbesitz stehende Tiere anzukäufen, welche dann auf die einzelnen Stadtteile verteilt wurden. Ganz besonderes Augenmerk wurde dem Schulwesen gewidmet. Zur Zeit bestehen, außer der Volksschule, eine Mädchenberufsschule, die in diesen Tagen eröffnet wird, eine Näh- und eine Abendschule. Die deutschen Sprachkurse zeigten auch weiterhin eine zunehmende Teilnehmerzahl. Eben diesen besonderen Verhältnissen Rechnung tragend, wurden an die Bevölkerung kostenlos Sprachbücher verteilt. Weiterhin wurden über 100 Kriegsgärten errichtet, wobei das durch Betriebe ihrer Gefolgschaft zur Verfügung gestellte Gelände nicht mit einbezogen ist. Die Anschaffung eines leichten Feuerlöschgerätes sowie eines Fahrzeuges mit Schneepflug und Sandstreuer ist des weiteren auf die tatkräftige Initiative der Stadtverwaltung zurückzuführen. Auch der Sport hat in den Mauern unserer Stadt wieder Fuß gefaßt und neuen Aufschwung genommen, davon zeugen die guten Ergebnisse der jungen aufstrebenden Fußballmannschaft des SC. In den allernächsten Tagen wird ein Filmtheater seine Pforten öffnen und somit ein weiterer Zeuge deutscher Kultur und deutschen Wesens sein. Der im Sommer gegründete Fremdenverkehrsverein hat nun auch in weiten Kreisen der Bevölkerung Interesse und Bejahung gefunden. Zu all den großen und kleinen Ereignissen kommt eine außerordentliche günstige bevölkerungspolitische Entwicklung hinzu. Es waren zu verzeichnen: 101 Geburten, und nur 58 Sterbefälle. 37 Eheschließungen sind ein besonderes Zeichen der Zuversicht. So kann mit Recht gesagt werden, daß das Jahr 1942 ein auf allen Gebieten erfolgreiches Jahr gewesen ist. Im Rahmen einer späteren Gesamtplanung wird sich Schirmeck aber einer vollkommenen baulichen Neuordnung unterziehen müssen. Denn als kommandierender Fremdenverkehrsmittelpunkt muß schon das rein äußere Stadtbild noch mehr als bisher den Fremden fesseln. Verschiedene Maßnahmen sind bereits ergriffen worden. Weiterhin sind in der Planung vorgesehen, der Bau einer modernen Turnhalle, eines neuen Sportplatzes, dreier Forsthäuser, zweier Feuerwehrgaragehäuser, zweier Stierhaltungsgebäude, eines Freischwimmbades, sowie die Errichtung sonstiger Baulichkeiten.

Mit der Wochenschau an die Ostfront

Abwehrkampf am mittleren Frontabschnitt — Neue U-Boot-Bunker

Es ist das besondere Verdienst der neuen Wochenschau, daß sie dem deutschen Volke wieder einmal in Bildern von außerordentlicher Eindringlichkeit nahebringt, in welchem Maße der einzelne Soldat, und vor allem der Infanterist, Tag für Tag mit selbstverständlicher Einsatzbereitschaft ein Heldentum unter Beweis stellt, das geradezu unvergleichlich ist. Was Worte nicht zu schildern vermögen, das läßt die Kamera deutlich werden und stellt uns mitten hinein in härtesten Kampf und sieghaftes Heldentum.

Am mittleren Frontabschnitt, wo in Schnee und Eis die große Abwehrschlacht tobt, sehen wir in die Gesichter einer Gruppe von Männern eines Stoßtrupps, der den Befehl erhalten hat, einen sowjetischen Graben aufzurollen. Höchste Spannung liegt in den Mienen dieser kampferprobten Soldaten, als sie auf die Minute des Losschlagens warten; zugleich aber auch verbreiten sie eine Ruhe und Gelassenheit um sich, die geradezu bewunderungswürdig ist. Da endlich — der Augenblick ist gekommen. Mit einem Satz schwingen sie sich über den Grabenrand, preschen nach vorn ungeachtet der feindlichen Einschläge, und schon nach kurzer Zeit sind die bolschewistischen Stellungen erreicht. Maschinenpistolen knattern, Handgranaten detonieren mit lautem Knall, verzweifelt ist der Widerstand der Sowjets, doch nach kurzem, erbittertem Kampf ist ein feindlicher Bunker gesprengt, die Grabenstellungen werden ausgehoben und die überlebenden Bolschewisten treten den Weg in die Gefangenschaft an. Mitergrissen ist man von diesen packenden, vom Kameramann glänzend eingefangenen Bildern, die in ihrer erlebnisreichen Unmittelbarkeit einmalig sind.

Nicht minder eindrucksvoll sind Aufnahmen von der Kaukasusfront, wo ein Pionierstoßtrupp einen im Schmuck glitzernden Raubtierschanden Wald von den letzten Widerstandsnestern bolschewistischer Haufen säubert.

Nach der Atlantikküste wendet sich der Blick. Gewaltige neue U-Boot-Bunker sind hier im Entstehen, mächtige Kolosse aus Stahl und Eisenbeton, in denen bald neu in Dienst gestellte U-Boot-Flottillen Unterkunft finden werden.

Aufnahmen von der tunesischen Front folgen. Weithin schweift das Auge über die Stadt Tunis, mit ihren 250 000 Einwohnern eine der größten Städte auf afrikanischem Boden, und sehr aufschlußreich ist es, zu sehen, welchen freundlichen Empfang die arabische Bevölkerung überall unseren Soldaten bereitet. Kurt Führer.

Eine rüstige Achtzigjährige fs. Westhofen. — Frau Witwe Bück, geb. Leiber, ein Wangener Kind, begeht heute ihren 80. Geburtstag. Sie ist noch recht munter. Im Winter strickt sie und im Sommer hilft sie den Bauern bei den Feldarbeiten.

Umschau am Oberrhein

Straßburg. — Anlässlich des fünfjährigen Bestehens des BDM-Werkes »Glaube und Schönheit« finden auch in Straßburg verschiedene Veranstaltungen statt, die die Aufgaben und die besondere Zielsetzung für die 17- bis 21-jährigen Mädel klar herausstellen sollen. Den Beginn machte ein Betriebsjugendappell in einem Schliffheimer Betrieb, in dem Betriebsmädelführerin Gertrud Kempf sprach. »Wir glauben«, so erklärte die Rednerin u. a., »an unser Volk, dessen Lebensträgerinnen wir einmal sein sollen, wir streben keine äußerliche Schönheit an, sondern wollen die Wesenszüge des Deutschen frei von artfremden Einflüssen in uns entfalten. Das streben wir in unserer Arbeit an, daß jedes Mädel in einer disziplinierten Gemeinschaft alle Kräfte in sich frei macht, die es zur höchsten Leistung auf seinem Aufgabengebiet, heiße dieses was es wolle, befähigen. Denn aus dem Beispiel unserer Ringer, dem der Soldaten, die im härtesten Ringen aller Zeiten zu jeder Stunde ihr Leben einsetzen, wissen wir, daß nur der ein Anrecht auf eine glücklichere Zukunft hat, der sich heute bewährt. Ueber die Aufgaben dieser Tage hinweg müssen wir in die Zukunft schauen und uns darüber klar werden, was sie von uns fordern wird. Bereit sein zu Einsatz und Opfer — unser Leben für Deutschland — das sei unser Gelöbnis.«

Hagenau. — Bei einer Treibjagd wurde der Förster Dietz vom Forsthaus Burgbann von einem Keiler erheblich verletzt. Das Tier war angeschossen und von dem Hunde des Försters aufgetrieben worden. Blitzschnell stürzte es sich auf dem Unterholz und wandte sich gegen Dietz. Zwei gutgezielte Schüsse von Jägern machten dem Schwarzkittel den Garau.

Günstige Bevölkerungsentwicklung

jl. Greßweiler. — Das Jahr 1942 zeigt ein sehr günstiges Bild der Bevölkerungsentwicklung, stehen doch acht Todesfälle sechzehn Geburten gegenüber. Dazu kommen fünf Eheschließungen.

Das Beispiel des Bruders

ck. Balbronn. — Der H-Kanonnier Adolf Müller, der sich seit dem Frühsommer 1942 im Osten bei der Waffen-SS befindet, und insbesondere die schweren Kämpfe bei Leningrad mitgemacht hat, befindet sich zur Zeit in seiner Heimatgemeinde Balbronn in Urlaub. Sein Bruder, August Müller, wird gleichfalls nach Ableistung seiner Dienstpflicht beim RAD, wo er sich noch befindet, zur Waffen-SS einrücken. Diese jungen tapferen Elsässer sind Söhne des Ortsbauernführers Müller, der selbst im Weltkrieg deutscher Soldat war.

Dörfliche Kulturwerte werden sichergestellt

Arbeitstagung der Dorfbuchbearbeiter in Ingweiler — Das Elsaß holt Versäumtes nach

Nach dem Willen des Führers ist trotz des Krieges die Dorfkulturarbeit in weitgehendstem Maße zu beleben. Während aber hierzu im Reich die Voraussetzungen meistensorts seit Jahren geschaffen sind, hat das Elsaß auf diesem Gebiet noch gar manches nachzuholen und erschwert hier zudem eine zeitweilige kulturelle Ueberfremdung etwas die Freilegung des inneren Lebens, das Zurückfinden zur eigenen Art und zur Kultur der Vorfahren. Um so notwendiger erscheint es eben darum, bei uns einestells den Zugang zu den etwas verschütteten Quellen des Volkstums und der Geschichte wiederzufinden, andererseits den zuvor bereinigten Kulturboden weiter zu beackern. Dieser doppelten Aufgabe dient in hohem Maße das Dorfbuch, das bestimmt ist, das gesamte Leben des Dorfes in der Vergangenheit getreulich widerzuspiegeln.

Bausteine des Dorfbuchs

Aus dem Schätze seiner Forschungsergebnisse schöpfend, gab er den verhältnismäßig zahlreich Anwesenden, meist dem Lehrerstand angehörig, praktische Erklärungen und Aufschlüsse. Während eine Reihe der Tagungsteilnehmer bereits verfaßte Seiten ihres Dorfbuches und hierfür zusammengetragenes Material, auch Aufstellungen über alte Schriftstücke ihres Gemeinde- und Kirchenarchivs vorlegten, brachte der Tagungsleiter für einzelne Gemeinden schriftliche Auszüge aus historischen Dokumenten, Abhandlungen, Nachschlagewerken und andere Quellenangaben mit, fast alle aus der Feder von Dr. Will stammend. Er empfahl diese Schriftstücke als Bausteine für den geschichtlichen Abriss ihres Dorfbuchs mitzubeneutzen und nicht in den Fehler zu verfallen, einfach bisher Bekanntes aus den Gemeindearchiven entnommenen Aufstellungen beizufügen, sondern so viel als möglich auf die frühesten Quellen zurückzugehen.

Frühere Maßeinheiten

Sodann erläuterte Dr. Eyer an Hand der vom Bürgermeister des Tagungsorts vorgelegten Gemeinderechnungen aus dem 16. und 17. Jahrhundert die mittelalterlichen Geld- und Maßeinheiten, sowie de-

ren Schreibweise. Da der Redner eine Vergleichstafel zur Erreichung der Geldwerte zu verschiedenen Zeitschnitten herauszugeben beabsichtigt, wird sich späterhin Gelegenheit bieten, diesem Teil seiner Ausführungen ein besonderes Kapitel zu widmen. Jedenfalls bezugte seine Zuhörerschaft lebhaften Interesse für die Frage der elsässischen Maßeinheiten, die vor dem Dreißigjährigen Krieg in Geltung standen: das Straßburger Pfund Pfennige (P), das zwanzig Schillinge (S) wert war der Schilling zu 12 Pfennige (P) oder 24 Hebbinge (auch Heller genannt) gerechnet, während eine Unze, die ebenfalls vorzukommen pflegt, zehn Pfennige galt; nach dem Dreißigjährigen Krieg wurde nach Gulden und Florin, zu französischer Zeit nach Livres, in der Neuzeit nach den bekannten französischen Geldeinheiten gerechnet. Bis etwa 1610 wurden im Elsaß die Zahlen auf römische Art, das heißt durch Zuzahlen, jedoch mit gotischen Buchstaben, geschrieben: i bedeutete 1 (I), n = 2 (II), m = 3 (III), nn = 4 (IV), wobei auf jeden Grundstrich ein i-Punkt gesetzt und der letzte Grundstrich nach Art eines j nach unten verlängert wurde. Ein kleines v bedeutete 5, ein x = 10, l = 50, c = 100. Allerdings können wir diese Zeichen hier ohne graphische Darstellungen nicht wiedergeben. Nach 1610/20 kamen die arabischen Zahlen zur Anwendung.

Maßeinheiten des Bannbuches

Bei der Besprechung des Bannbuches, das dem Bauern besonders nahegeht, weshalb auch wir ihm später eine eigene Besprechung widmen werden, ging der Redner auf die verschiedenen Größenmaße ein wie: Acker, Morgen, Mannsmatte, Viertel oder Viertel, Dritteil, Rebacker, acre und andere. Vergleichsmöglichkeiten ergeben sich meist beim Studium der unverändert erhaltenen Besitztümer wie Kirchen- und Klostergüter.

Der Fußballsonntag

Baden: VfB. Mühlburg - VfR. Mannheim 2:4, 1. FC. Pforzheim - Phönix Karlsruhe 5:3. - Westmark: TSG. 61 Ludwigshafen - TSG. Saargemünd 6:2, FV. Metz - Tura Ludwigshafen 5:0, FV. Saarbrücken - 1. FC. Kaiserslautern 1:2, Borussia Neunkirchen - SC. Altkessel 5:0, VfR. Frankenthal - TSG. 89 Oppau 0:0. - Württemberg: Stuttgarter Kickers gegen VfR. Aalen 6:1, Sportfr. Stuttgart - SSV. Reutlingen 1:1, Union Böckingen - VfB. Stuttgart 3:1, TSG. 46 Um - VfR. Heilbronn 2:4, VfB. Friedrichshafen - SV. Feuerbach 4:0, Südbayern: BC. Augsburg - LSV. Straubing 13:0, Wacker München - 1860 München 0:4, VfB. München - TSG. Augsburg 3:2. - Nordbayern: Eintr. Franken Nürnberg - FC. 05 Schweinfurt 0:5, VfR. Schweinfurt gegen SpVgg. Fürth 0:1, Würzburger Kickers - RSG. Weiden 4:1, Viktoria Aschaffenburg - VfL. Nürnberg 3:4. - Westfalen: FC. 04 Schalke - Westfalia Herne 6:2. - Sachsen: Fortuna Leipzig - Dresdner SC. 0:3.

Freundschaftsspiele. - In Berlin: Berliner Auswahl - Wehrm.-Elf Burgstern Noris 6:2. In Koblenz: TuS. Neundorf - „Blaue Teufel“ Brüssel 2:2.

Radballveranstaltung

Eine Anzahl der besten deutschen Radballer und -sportlerinnen startete am Sonntag in der Karlsruher Festhalle, in der überfüllten Festhalle ein buntes, abwechslungsreiches und erstklassiges Programm ab, in dem die Radballspiele harte und spannende Kämpfe brachten. Als beste Mannschaft erwiesen sich die beiden Straßburger Ferrand-Doell, die im Gesamtergebnis mit sechs Punkten den ersten Platz belegten, vor Madelle-Stöckle (Konstanz). Umrahmt war das Turnier durch ein Euerkunstfahren. Hier zeigten Erna Weber-Darmstadt, Edm. Schitter-Straßburg und Willi Sigrist-Karlsruhe ihr großes Können, während im Zweierkunstfahren die Reichssiegerinnen Rosel Braun und Lotte Peters für ihre kaum zu übertreffenden Darbietungen lebhaften Beifall ernteten. Kunstfahrten von RV. Straßburg-Kronenburg, Gruppenfahren von Reichsbahn SG. Offenbach beschlossen die erfolgreiche Veranstaltung.

Bei der am Vortage in Pforzheim stattgefundenen gleichen Veranstaltung setzten sich im Radballturnier die Straßburger Ferrand-Doell mit fünf Punkten ebenfalls an die erste Stelle.

In Straßburg findet am 30. und 31. Januar eine wichtige Tagung sämtlicher Banndachwart Fußball aus Baden und Elsaß statt, bei der auch Reichsjugendfachwart Dr. Erbach anwesend sein wird. Die Banndachwahlspiele zur Ermittlung des Vertreters des Gebietes Baden-Elsaß für die Deutsche Meisterschaft beginnen Ende Februar.

Luftwaffen SV. siegte hoch

Die Spiele um die unterelsässische Handballmeisterschaft

Maha. - Die gestrigen Ergebnisse lauten: Luftwaffen SV. - Sportgem. # 16:1 (8:1), SV. Straßburg - Sp. G. O. 6:2 (3:0).

In erster Linie überrascht der reiche Torregen, der aus der Niederlage der #Männer entsteht, die wirklich zerknirschend spielen, so daß den überaus gut kombinierenden Elitern nur ein reichhaltiger Erfolg beschieden sein konnte. Wäre im #-Hor nicht ein erstklassiger Hüter gestanden, so stünde die Partie noch weit klarer zugunsten des Tabellenersten, der seine Lage wieder befestigt. Der nächste Sonntag wird mit dem Treffen Lembach - LSV. Klarheit bringen, da die Leute aus der Weissenburger Ecke auch noch ein gewichtiges Wort mitzureden haben. SV. Straßburg

72 500 Zuschauer sahen kein Tor beim Favoritenspiel

RSC. Straßburg und FCM. trennten sich 0:0 - SG. # und SVgg. Kolmar die Sieger des Tages

Die drei gestrigen Spiele um die Gaumeisterschaft brachten mit einem Unentschieden und zwei Siegen folgende Ergebnisse:

Rasensportclub - FC. Mülhausen 0:0; FV. Walk - SG. # - Straßburg 1:3; SVgg. Kolmar - Schlettstadt 5:2.

Im Melinaustadium war gestern ein neuer Zuschauerrekord für ein Gaueklassenspiel zu verzeichnen. Zwölftausendfünftausend Fußballhänger, darunter zahlreiche Mülhauser Schlachtenbummler sorgten für die nötige Stimmung und den äußeren Rahmen. Beide Mannschaften enttäuschten keineswegs. Wohl war das Spiel der Gäste flüssiger, ihre Kombinationszüge geschickter und präziser, doch es langte nicht zum entscheidenden Tor. Wenn die Straßburger auch nicht zu einem Erfolg kamen, so ist hieran in erster Linie der junge Mülhauser Schlachtmann schuld, der Gelegenheit hatte, seine große Klasse unter Beweis zu stellen. Das Treffen wurde von beiden Parteien äußerst hart durchgestanden und mit letzter Erbitterung wurde um den siegreichenden Torschuß gekämpft. Doch zwei Verteidigungen, die mit großem Geschick ihren Torraum abzuriegeln wollten, vereitelten jeden möglichen Erfolg. Dieses Ergebnis steigert noch die Spannung der diesjährigen Meisterschaft, die vorerst noch nicht entschieden ist. Drei Anwärter stellen noch berechnete Ansprüche: RSC, FCM, und der Meister SG. #.

In Walk konnten die Ledersüßer nur eine Halbzeit standhalten. Dann mußten sie sich dem Gesetz des Stärkeren beugen und der besseren #Mannschaft die Punkte überlassen. Auch Kolmar bewies seine gute Form, indem die Elf der SVgg. die Schlettstädter, die nun ebenfalls mit Abstiegsorgen zu kämpfen haben, glatt auspunktete. Der Tabellenstand ist folgender:

Table with 5 columns: Team, Points, Goals, etc. 1. Rasensportclub 12 10 1 36: 5 21: 3; 2. FC. Mülhausen 13 9 3 36: 21: 5; 3. SG. # 13 10 2 50:12 21: 5; 4. SVgg. Kolmar 12 7 1 24:17 15: 9; 5. Hagenau 12 4 2 6 22:40 15:14; 6. Schiltigheim 12 3 1 8 21:34 7:17; 7. Mars 12 3 3 7 16:29 7:17; 8. Walk 12 3 1 8 24:39 7:17; 9. Schlettstadt 12 3 1 8 19:42 7:17; 10. FC. Kolmar 12 3 - 9 10:46 6:18

Rasensportclub - FCM. 0:0

RSC.: Lergenmüller; Montigel, Lohr; Meyer, Gebhardt, Gruber; Führer, Gardon, R. Heisserer, O. Heisserer, Dorninger. - FC. Mülhausen: Heitz; Pfeiffer, Belzung; Harthmann, Demuth, Wächter; Springinsfeld, Linder, Lauer, Korb, Ullmann. Schiedsrichter: Scheuer, SVgg. Straßburg.

Das Spiel zwischen den beiden elsässischen Tabellenersten, welches vorentscheidend in der diesjährigen Meisterschaft sein sollte, brachte keine Klärung, denn die in Frage kommenden

Punkte wurden, gerechterweise, brüderlich geteilt und die bezogenen Positionen beibehalten.

Große Leistung der Abwehren

Es war wohl jedem der 72 500 Zuschauer klar, daß die Tore nicht reichlich fallen würden, denn schon zu Beginn zeigten sich die Schlußleute auf beiden Seiten ihren Aufgaben jeder Lage gewachsen. Heitz krallte einen harten Ball von Oskar Heisserer, dann fegte R. Heisserer über den herauslaufenden FCM-Tormann das Leder über den verlassenen Kasten und vergibt in einer nie wiederkehrenden Gelegenheit den möglichen Sieg.

Heiz große Klasse

Zunächst betont im Angriff liegend, kommen die RCS-Angrifer zu keinem Erfolg, da der junge Gästewächter sich auf der Höhe seiner Aufgabe zeigt. Mehr und mehr aber spielen die Gäste flüssig; stiele Vorlagen bringen immer wieder gefährliche Situationen vor Lergenmüller, der jedoch seine Sache auch gut macht. FCM. war in dieser Periode tonangebend, ohne ausgesprochene Überlegenheit.

Zweite Hälfte für RSC.

Nach der Pause kommen die Straßburger mehr und mehr auf, und der Stopper Gebhardt, der als führender Pol der ganzen Elf eine ganz große Partie hinlegt, drückt unheimlich auf Tempo. Heitz beweist erneut sein großes Können, als er mehrere ganz gefährliche Sachen des RSC-Angriffs in schönem Stil unschädlich macht. Obwohl die Einheimischen nun des öfteren den Gegner schwer bedrängen, wissen die Gäste ihr Heiligum rein zu halten. Dorninger schießt hart bedrängt, auch O. Heisserer billert auf Tor, doch der Gästehüter zeigt sich unüberwindlich. Auch Lergenmüller hat harte Arbeit, die Platzverteidigung muß sogar vier aufeinanderfolgende Ecken zugehen, die jedoch nichts Zählbares einbringen.

Gerechtes Ergebnis

O. Heisserer wird verletzt, hat jedoch wenige Minuten vor Schluß Pech, als er nach schönem Durchspiel seines Bruders die Außenseite des Pfostens anschießt. Beide Mannschaften zeigten größten Kampfgeist und spielten mit vollem Einsatz; das 0:0-Ergebnis ist gerecht und für beide Parteien befriedigend. Einer der Besten auf dem Spiel-

feld war Reichsschiedsrichter Scheuer, der das rasige Spiel mit großer Kompetenz leitete.

FV. Walk - # Straßburg 1:3

Walk: Bertrand - Hartheiser - Volz - Berger - Deiß - Rapp - Kagerbauer - Luda - Schrezenmeyer - Cloes - Kling. Sportgem. #: Hoffmann - Müller - Gerber - Eberhardt - E. Wächter - Lang - Andre - P. Wächter - Karrer - Keller-Seyler. Schiedsrichter: Klumpp (Kolmar). - 1200 Zuschauer hatte das Spiel der Walker gegen den Meister angeleckt und damit wurde im Lederstädtchen ein neuer Rekord geschaffen. Wenn auch die meisten unter ihnen durch zwei unglückliche Tore, die den Walkern jede Chance nahmen, nach der Pause etwas enttäuscht waren, muß man trotzdem mit der Leistung beider Mannschaften zufrieden sein. Wir erlebten ein flüssiges Spiel der Besucher, die territorial größtenteils überlegen waren, dem die Walker einen unbeugsamen Willen und eine Reihe gefährlicher Vorstöße entgegenbrachten. Groß war die Freude der Platzleute als Kling nach 13 Minuten ein schönes Tor schoß. Fünf Minuten vor der Pause schuf Keller auf Eckball hin den Ausgleich. Mit 1:1 ging man mit beiderseitigen berechtigten Hoffnungen in die Entscheidung, denn nach einer Stunde Spieles stand der Gästesieg sicher. Eine vollkommen unnötige Ballrückgabe an den Torhüter, brachte den dazwischen spurtenden Keller als Ersten in Besitz des Leders und sofort war das 2:1 geschaffen. Wenige Minuten später ließ Bertrand, der bis jetzt hervorragend gehalten hatte, einen schwachen Schuß von Seyler zum 3:1 passieren.

Die Walker mußten sich für die restliche Spielzeit gegen die nun besser in Schwung kommenden Gästestürmer vermehren, aber bis Schluß dennoch Stand zu halten.

Was die Leistung der Spieler betrifft, so muß man den jeweiligen Abwehren mit den Mittelläufern die bessere Note geben. Während Wächter als zuverlässiger Stopper tätig war, spielte Deiß mehr im Angriff und fütterte richtiggehend die etwas langsam operierenden Stürmer. Auf der Gegenseite war den Keller und Andre in dem gegen Schluß auf voller Tour spielenden Angriff die Besseren.

H.J.-Schiläufer auf dem Hochfeld

Gute Ergebnisse bei den Banndachmeisterschaften

Samstag und Sonntag führten die HJ.-Banne Weissenburg, Zabern, Mannheim, Straßburg-Stadt und -Land auf dem Hochfeld ihre Meisterschaften durch. Rund 60 Teilnehmer nahmen daran teil. Der Geländelauf mit KK-Schießen über sechs Kilometer führte gegen den Turm, hinterer Serwawiesen und gegen das Koppel. Der Abfahrtslauf mit ca. 250 m Höhenunterschied war auf der hinteren Serwa ausgeteilt, ebenfalls der Torlauf mit 12 Pflichtenoren, der sich sehr flüssig erwies und die besseren Elemente gut herauskutschte. Der Langlauf der Vorlage zu den obererwähnten alpinen Konkurrenzen besitzt der Straßburger Schilverein in Wagner einen ausgezeichneten Läufer, desgleichen der SC. Vogesen 1896 in Lidolf. Beide zeigen gute Anlagen, hohen Abfahrtsstil mit gewünschten Vorlagen. Zu den obererwähnten gesellen sich noch Sattler und Haug, die in einer Dreierkombination an die Spitze kämen.

Erwähnen wir noch, daß die zweltägige Veranstaltung, der Gebietsfachwart Gustav Ruelh und sein Stab getreuer Mitarbeiter vorstand, in allen Einzelheiten klapperte. Nachstehend die technischen Ergebnisse:

Langlauf für DJ. (2 km): 1. Hahn, Bann 738/SVS, 13:35; 2. Roser, Bann 738/SVS, 13:40; 3. Andmayer, Bann 739, 14:30. - Langlauf für HJ. B. (6 km mit KK. Schießen): 1. Malaise, Bann 739, 33:09; 2. Braun, Bann 737, 33:14; 3. Collet Kurt, Bann 739, 33:50.

Geländelauf für HJ. A. (6 km mit KK.-Schießen): 1. Sattel Curt, Bann 735, 27:35; 2. Haag, Bann 738, 29:12; 3. Ruf Alfred, Bann 739, 31:30. - Abfahrtslauf für DJ.: 1. Richert, Bann 737, 1:19; 2. Dolle, Bann 739, 1:24; 3. Eisenblätter, Bann 738/Sch, 1:33:2 für HJ. B.: 1. Braun, Bann 737, 1:00; Heckel, Bann 737, 1:00; 3. Lidolf, Bann 738/SCV, 1:01; für HJ. A.: 1. Wagner Rob, Bann 739/SVS, 0:50:2; 2. Gunther, Bann 738/SCH, 1:04:4; 3. Junker, Bann 738/SCH, 1:09. - Torlauf für DJ.: 1. Richert 1:33:3; 2. Dolle 1:38:4; für HJ. B.: 1. Lidolf 1:11:4; 2. Heckel 1:21:3; 3. Hirsch 1:27:7 für HJ. A.: 1. Wagner 1:02:3; 2. Sattel 1:15:2; 3. Haag 1:20:1. - Alpine Kombination: Meister der DJ.: Richert, Bann 737, 172:3; Meister der HJ. B.: Lidolf, Bann 738/SCV, 96, 133; Meister der HJ. A.: Wagner Roland, Bann 738/SVS, 113.

Die Banndachler gehen aus diesen technischen Ergebnissen hervor.

SVgg. Kolmar - Schlettstadt 5:2

Mit einem klaren Ergebnis beendet die komplette Kolmarer Elf auch dieses Treffen, obwohl sich der Gegner nicht so leicht unterkriegen ließ. Was die Kolmarer in technischer Hinsicht voraus hatten, machten die Hohkönigsburger durch energische Aktionen wieder wett. Im Gesamten gesehen ist jedoch der Sieg der Platzelf völlig verdient. Das Spiel blieb bis zur 20. Minute torlos. Erst dann eröffnete Kolmar durch Wintermantel den Torregen. Innerhalb acht Minuten fielen drei Treffer, und zwar zwei durch Heine für Kolmar und einer durch Brunn für Schlettstadt. Halbzeit 3:1 für Kolmar. Schlettstadt reagierte nach der Pause heftig, kam durch Kaspar zu 2:3 und kämpfte alsdann mächtig auf Ausgleich. Als aber Reich in der 28. Minute und Heine wenig später auf 5:2 erhöht hatten, war der Sieg für Kolmar in sicherer Hand, obwohl sich Schlettstadt ebenfalls kräftig ins Zeug legte, aber trotz allem zu keinen weiteren Treffern mehr kommen konnte. Schiedsrichter Lehmann, Mülhausen. 2000 Zuschauer. -oll.

SVS. schlug Concordia

Die Basketballmeisterschaft

Das nachzuholende Spiel SVS.-CS., das gestern morgen auf dem RSV-Platz ausgetragen wurde, war mit 45:14 (Halbzeit 19:10) eine sichere Beute der Männer Unterstocks, denen die Schiltigheimer wohl erstem Widerstand leisteten, ohne jedoch, auch nur vorübergehend, gefährlich zu werden. Das Fehlen von Jacob im CS.-Sturm machte sich außerordentlich stark fühlbar. Wenn auch CS., besonders während der ersten Halbzeit, öfter Pech hatte, so geht der SVS.-Sieger voll und ganz in Ordnung. Er ist das Resultat eines stets gestiegenen Tempos und einer Schußfreudigkeit, die dem Sturm Baumgarten, Rittling, Kögel alle Ehre macht. Schiedsrichter Zanger brauchte 20 Minuten, um eine aufmerksame Pfeife zu bekommen. Die Tabelle:

Table with 2 columns: Team, Points. 1. SG. # Straßburg 9 8 1 - 308:185 16; 2. SV. Straßburg 9 7 2 - 321:218 14; 3. RC. Straßburg 9 7 2 - 257:223 14; 4. SG. Illkirch-Gr. 9 4 5 - 244:224 8; 5. Post SG. 9 4 5 - 258:249 8; 6. SC. Schiltigheim 9 3 6 - 212:274 6; 7. Concordia 9 3 6 - 189:269 6; 8. SV. Königshofen 9 0 9 - 190:340 0

Weltere Ergebnisse: HJ.-Meisterschaft: PSG I.-RBSG. II: 22:18 (6:12).

Basketballturnier der #

Nach der im Beisein der Vertreter der beteiligten Sportgemeinschaften im #-Abschnitt XXXXV erfolgten Auslosung setzt sich der Spielplan des ersten Abends, am 6. Februar, wie folgt zusammen: 17 Uhr: RC. Straßburg gegen SP. GO. Berlin; 17:35: Sportgem. # gegen M.T.V. München; 18:15: Sp. Vgg. Mülhausen - SVS. Frauen; 18:50: SV. Straßburg - Sp. Vgg. Mülhausen; 19:30: SG. Illkirch-Grafenstaden - TSGRB. Saarburg. Ein Blick genügt, um festzustellen, daß die erste Runde ganz großen Sport bringen wird.

Sieger in Saarburg

Die SG. # weilt zu einem Freundschaftsspiel in Saarburg und siegte am Samstag im Saal 31:26 (14:11), am Sonntag (im Feld): Saarburg II - # II 3:25 (0:11) und Saarburg komb. - # komb. 35:30.

Boxkampf Luxemburg - Straßburg 10:2

Nach durchweg harten und spannenden Kämpfen verlor eine Straßburger Boxstaffel in Luxemburg mit 10 zu 2 Punkten. Senger als einziger Sieger lieferte einen überlegenen Kampf. Keller, Freys und Fritsch unterlagen nur sehr knapp nach Punkten. Welch wurde das Opfer seines zu schnellen Anfangstempos, während Ostermann durch seine Beinverletzung aufgeben mußte. Dieser Kampf wurde besonders hart geführt. Der Schaukampf zwischen Lindenbacher (Str.) und Behm wurde ebenfalls in scharfem Tempo ausgetragen.

Liebe

ROMAN VON PAUL BERTOLDY

Urheberrecht: Paul List Verlag, Leipzig.

56. Fortsetzung

Die Stille schien immer tönder aus der Nacht zu wachsen. Er fühlte Überdrückung und Mitleid in nicht höherem Maß als das Ungewöhnliche zuleiß, das sich durch den Ansturm so vieler überwältigender Empfindungen auf ein durch Monate von Kummer zermürbtes Herz erklären mochte. Trotzdem ließ sich dieser jähe Uebergang einer solchen fast herausfordernden Zärtlichkeit zu einem so ungestümen Tränenausbruch nur auf die Unberechenbarkeit der weiblichen Natur unter dem Einfluß besonderer Stimmungen zurückführen. Aber er war nicht geneigt, sich darüber den Kopf zu zerbrechen, er sah nur in dem Bild dieses hingeneigten Mädchens mit der schmiegsamen Linie ihres Nackens und Kinns, dem wirren Haargeflock und den schmalen Schultern, diesem gefühlsdurchpulsten Körper in seiner jugendlichen Schlankheit einen neuen Anblick seiner Liebe, die damit wieder in die Gefilde der reinen Anbetung entschwebte. Mit zagenden Fingern strich er über ihre Hand in dem Empfinden einer unklaren Schuld. Da richtete sich Dora unversehens in die Höhe, beschämt und mit tränennassen Augen:

»Was müssen Sie von mir denken, lieber Freund, daß ich mich benehme wie ein Kind! Es ist sonst gewiß nicht meine Art, wegen jeder Kleinigkeit zu

weinen. Wirklich, ich verstehe mich selbst nicht mehr.«

»Was war es nur, Liebste?« fragte er, sie leise an sich ziehend. »Vielleicht die Müdigkeit oder die vielen Eindrücke?«

Sie barg den Kopf an seiner Schulter:

»Frage nicht, ich kann es dir nicht sagen. Ein anderes Mal, dann wirst du alles verstehen. Für heute sollst du nur denken, daß deine Dora ein dummes und ungeschicktes Ding ist.«

Sie hielt sich umschlungen, ohne mehr ein Wort zu sagen. Er fühlte, wie ihr helles Gesicht ruhig wurde. Nach einer Weile machte sie sich von ihm frei. Ihr Gesicht war wieder das alte in seinen klaren, vertrauten Zügen.

»Geh jetzt, Lieber, es ist wieder gut. Ich bin müde und möchte von dir träumen, das ist die beste Art, bei dir zu sein, wenn die Sinne versagen.«

»Und wenn der Traum wiederkommt, in dem ich zum Pünktchen werde?«

»Dann klopfe ich dir und das Pünktchen wird zum Luftballon werden, der mich geradewegs in den Himmel entführt.« Sie lachte: »Mach kein so feierliches Gesicht! Man könnte meinen, du nimmst Abschied zu einer Reise nach Amerika. Dabei sind wir einen halben Meter weit voneinander getrennt und dazu noch durch drahtlose Telegraphie miteinander verbunden.«

»Das ist auch mein einziger Trost. Paß auf, ich werde dir tausend Telegramme schicken.«

Sie standen unter der Türe, sie legte die Arme um seinen Hals:

»Gute Nacht, Lieber. Einmal muß es doch sein.«

Sie sahen sich noch, jedes unter seiner Türe, nach, und sie sandte ihm schelmhafte Handküsse, um mit einem letzten zierlichen Winken ihrer

Hand zu verschwinden. Er suchte sein Lager auf. Noch zweimal pochte er an die Wand und erhielt Antwort, das zweitmal so leise, als geschähe es bereits im Schlaf.

»Warum schlafen, wenn das Glück so nahe ist!« dachte er mit letzter Anstrengung. Aber da war es um ihn schon geschehen.

Der Morgen brach mit seiner Strahlenflut in das Gold des Herbstes, als vermähle sich das Jubelelement des Himmels mit dem der Erde.

»Und das dritte sind wir«, sagte Richard, nachdem er sich mit seiner Nachbarin durch Klopfen reichlich verständigt hatte, nun auf den Balkon hinaus zum Nebenfenster, an dem Doras Kopf erschien. »Ein neuer Tag ist da, eine neue Welt bricht an, ein neues Glück geht auf.«

Ihre Augen spiegelten, was seine Worte sagten, in ihrem Gesicht lag noch die graugetönte Blässe des Schlafes, ihr ungeordnetes Haar hing ihr zigeunerhaft ins Gesicht.

»Wissen Sie, was ich plötzlich für eine Vorstellung hatte?« rief er. »Einen Zigeunerkarren, von einem Pferd gezogen, einen Schornstein durch das Dach und am Fenster Sie genau so, wie ich Sie jetzt sehe. O, es müßte ideal sein!«

»Nein, ist es möglich! Ganz der Traum meiner Jugend, den ich jetzt noch nicht verloren habe und sofort in die Tat umzusetzen bereit bin, wenn es Ihnen nur halbwegs ernst damit ist.«

»Es ist mir ganz ernst«, sagte er feierlich. »Dora, das ist ein Gedanke, der eine Zukunft umschließt, eine Einigung des Himmels. Wir werden ihn ausführlich besprechen müssen.«

Sie sahen noch eine Weile in den schönen Tag, der in dieser doppelten

Beleuchtung wie eine unausschöpfbare Verheißung vor ihnen lag, dann zogen sie sich zurück, um sich wassersprudelnd zurechtzumachen. Richard ging wieder vor, weil es sonst, wie Dora meinte, »zu dumm aussehe«, und erwartete sie in dem leeren Wirtsraum, in dem ein leichtes Holzfeuer prasselte, an dem bereits gedeckter Frühstückstisch. Die Wirtin brachte mit fast mütterlicher Freundlichkeit den Kaffee, verweilte ein wenig, wobei sie sich voll unausgesprochener Sympathie vorwiegend an Dora wandte, und erzählte, daß heute abend das traditionelle Fest des Meßti beginne, ihr Mann sei seit Tagen mit dem Ausschmücken des Tanzsaales beschäftigt.

»Das trifft sich ja wie gewünschen!« rief Richard. »Was meinen Sie, Dora, wollen wir hier bleiben? Ich kann mir nicht ausdenken, wie schön das sein müßte, mit Ihnen zu tanzen. Die ganze Nacht wollen wir durchschwärmen und tanzen, tanzen, tanzen. Sagen Sie ja, Liebste, sagen Sie ja, ich bitte Sie darum!«

»Aber natürliche! Außerdem ist es hier so wundervoll heimlich, die Menschen ängstigen mich nicht, ich fühle mich wirklich geborgen; und dann, die Leuchtspur unseres Glücks führt ja in gerader Richtung hierher.«

»Nicht zu vergessen die Kost, wie geschaffen dem Magen für die so reichlich schon vorhandene Herzensfülle zu entschädigen. Und dann die Berge, Dora, die unvergleichlichen, nie enttäuschenden Berge! Unsere Wanderungen in das Lothringische, das Hauserland, in die Pfalz werden diese Leuchtspur unserer Liebe zu den Strahlen eines Sterns gestalten, dessen Mittelpunkt hier das Herz des Wasgau ist.«

Die Kuhgespanne rollten draußen vorbei, man hörte die gemächlichen Stimmen der Bauern, das Klappern der Holzschuhe, Peitschengeknall, Hundegebell und das helle, weithin dringende Krähen der Hähne. Die Sonne lag wie mit mattem Gold auf der Brüstung der Fenster, die weißen Vorhänge der Fenster waren rosig durchhauht.

»Neun Stunden haben wir uns nicht gesehen«, klagte Richard, »neun ersetzliche Stunden! Wie traurig, daß der Mensch, auch wenn er verliebt ist, schlafen muß!«

»Ja, man wundert sich, daß man in diesem Zustand schlafen und sterben kann, ja sogar daß man wie ein gewöhnlicher Mensch aussieht, wo man doch etwas in sich trägt, das einen von den andern Menschen so weit unterscheidet und über sie hinaus erhebt. Wie gigantisch müßte man erscheinen, wenn der Körper der inneren Erlebnisgröße entspräche.«

Sie verfolgten diesen Gedanken bis in die grotesken Ausmaße aller möglichen vorgestellten Situationen.

»Und denken Sie nur, Richard, ich habe tatsächlich von Ihnen geträumt. Es war allerliebste! Zuerst war es ein Vöglein, das mit dem Schnabel an meinem Fenster pochte, dann das Hammele, das kalt hatte und zu mir ins Bett schlüpfte, dann wahrhaftig ein Engel, der über mir schwebte, und alle drei waren in irgendeiner Weise mit mir verbunden oder trugen gar Ihre Züge.« Eine jähe Röte stieg ihr ins Gesicht, als sie seinen belustigenden Blick wahrnahm. »Ach, wie ungeschickt ich mich ausdrückte! Nicht wahr, Richard, Sie nehmen es so auf, wie es gemeint war?«

(Fortsetzung folgt)

KV. Kolmar in großer Form

Der Straßburger Siegel schuf 655 Pfund — Die HJ-Meisterschaften

Recht interessante Leistungen sind gestern anlässlich der Schwerathletik-Großveranstaltung im Saale der »Glocke« gezeigt worden. Ein sehr zahlreiches Publikum hatte sich zu den Prüfungen eingefunden, die in der Mehrzahl spannend verliefen. Der zweimalige Elbsieger, KV. Kolmar, konnte sich auch diesmal wieder in der Meisterschaftsrunde in vorbildlicher Weise durchsetzen. Sein technisches Können war offensichtlich überlegen, was das Resultat 5:2 auch deutlich ausdrückt. Leider hat der mit Spannung entgegensehene Ringkampf der Schwergewichtler Siegel-Straßburg und R. Degout nicht stattgefunden. Letzterer war dazu nicht angetreten und überließ so Siegel kampflos den Sieg. Die Kämpfe nahmen folgenden Verlauf: Bantam: Heimbürger (K.) besiegt den 16jährigen Gall (S.) nach 1:20 Min. — Feder: Karl Degout (K.) bes. Beller (S.) nach 3:20 Min. durch Untergriff. — Leicht: Schmitt (S.) bes. Wolbert (K.) nach 7:40 Min. durch Armzug am Boden. — Welter: Ludw. Degout (K.) bes. Ruhmann (S.) n. P. — Mittel: Greiling (K.) bes. Stumpf (S.) n. P. — Halbschwer: Böhm (K.) bes. Löffler (S.) nach 4:45 Min. durch Ausheber. — Schwer: Kampflös an Siegel (S.). Gesamtergebnis: 5:2 Punkte für Kolmar.

Der Gewichtheber-Vergleichskampf Gaumannschaft KVS. gegen Kreiswahlmannschaft sah prächtige Leistungen der Teilnehmer. Mit einem Vorsprung von 160 Pfund konnte der Straßburger Kraftsport-Verein dieses interessante Treffen für sich sichern. Die Bestleistung erreichte dabei Siegel mit 270 Pfund im beiderarmigen Stoßen. Die beiden Mannschaften waren in folgender Aufstellung angetreten: KVS.: Bürck, Schmitt, Baumgarten, Loeffler und Siegel. Erreichte Resultate: Beidarmig Drücken 730 Pfd.; Reißen 805 Pfd.; Stoßen 1030 Pfd.; zusammen 2565 Pfd. Kreiswahlmannschaft: Martin, Lazarus, Stumpf, Flick, Günther. Erreichte Resultate: Beidarmig Drücken 685 Pfd.; Reißen 745 Pfd.; Stoßen 955 Pfd.; zusammen 2385 Pfd.

Diesen Begegnungen vorausgehend fanden die angekündigten HJ-Meisterschaften des Bannes 738 statt, und zwar im Gewichtheben und im Ringen.

Gewichtheben (Dreikampf: Einarmig Reißen, beidarmig Reißen und Stoßen): Meister sind: Federgewicht: Heidt (KVS.), 175 Pfd.; Leichtgewicht: Heidt (KVS.), 230 Pfd.; Weltergew.: Untrau (Post Sp.G.), 270 Pfd.; Mitteltgew.: Saeltel (Eichenkranz), 380 Pfd.; Halbschwer: Kehren (Post Sp.G.), 365 Pfd.; Schwergew.: Ficht (Post Sp.G.), 280 Pfd.

Die Waldläufe

Ende Januar werden nun auch im Sportgau Elsaß die ersten Wald- und Geländeläufe dieses Winters getarret. Den Anfang macht der Sportkreis Straßburg mit einer größeren Veranstaltung. Die Kreismeisterschaften sind auf den 21. oder 28. März angesetzt, während die Gaumeisterschaft am 11. oder 18. April in der Umgebung von Straßburg ausgetragen wird.

Am 24. Januar läßt der Sportkreis Straßburg den ersten Geländelauf der Wintersaison austragen. Start und Ziel auf dem Tovoli-Stadion. Folgendes Programm wird durchgeführt: 10 Uhr: Treffpunkt aller Teilnehmer und Kampfrichter; 10:30 Uhr: HJ-Lauf über 1200 m; 10:45 Uhr: Männer-Klasse über 4000 m; 11:15 Uhr: BDM-Lauf über 800 m; 11:30 Uhr: Frauen-Lauf über 1000 m. Die Meldungen sind bis zum 23. Januar an Kreisfachwart M. Ruch in Straßburg, Eisgruben 18, zu richten.

Die Titel in greifbarer Nähe

In der ersten Fußballklasse setzten sich die Tabellenersten durch

-Wb- Der gestrige Tag endete besonders für die Tabellenersten erfolgreich, deren Weg zum Meistertitel um ein gutes Stück gekürzt wurde. Abteilung I: Weissenburg — Schweighausen 1:2; Merzweiler — Surburg 0:3; Schirrhein — Bischweiler 3:3. Die beiden Tabellenersten lieferten sich vor 400 Zuschauern in Weissenburg einen mustergültigen Kampf, der von Schiedsrichter L. Vogt (Straßburg) ebenso glänzend geleitet wurde. Den Schweighäusern ist der große Wurf gelungen, dem Gastgeber die erste Heimmiederlage beizubringen. Bei Halbzeit lagen die Gäste mit 2:0 vorne, um dann dem starken Drang des Gegners nach Seitenwechsel standzuhalten. Der Titel ist somit Schweighausen kaum mehr zu nehmen. In Merzweiler gewannen die gut disponierten Surburger wie erwartet, sicher mit 3:0. Schirrhein und Bischweiler trennten sich beim Stande 3:3 und teilten die Punkte brüderlich. Das Resultat dürfte für beide Mannschaften ein Ansporn sein.

1. Schweighausen 9 9 0 0 39:4 18
2. Weissenburg 8 5 0 3 17:13 10
3. Surburg 9 5 0 4 32:21 10
4. Bischweiler 8 4 1 3 22:22 9
5. Buchweiler 8 4 1 3 19:19 9

Abteilung 2: Kronenburg — Sp. G. O., Verzicht Sp. G. O.; Zabern — Eckolsheim 2:1; Wasselheim — Reichsbahn 3:4; ASV. 06 — Düttelheim 14:0. Der Tabellenerste feierte einen, wenn auch nicht in dieser Höhe, so trotzdem erwarteten sicheren Sieg. Mit 14 Treffern haben die Stürmer vom Apfelke ganz mächtig aufgedreht. Kronenburg gewann beide Punkte durch Verzicht des Gegners. Eckolsheim blieb ab Zaberner Hindernis, das sich in letzter Zeit besonders stark in den Weg stellt, hängen. Die Platzhahnen waren in der ersten Hälfte besonders stark tonangebend und gewannen schließlich verdient. Große Ueberraschung in Wasselheim, wo die Eisenbahner das Kunststück fertig brachten, beide Punkte zu ernten. Das war unbedingt die schönste Leistung des Sonntags.

1. ASV. 06 11 9 0 2 59:17 18
2. Kronenburg 11 7 2 2 36:13 16
3. Eckolsheim 10 7 0 3 40:24 14
4. Wasselheim 11 6 1 4 29:26 11
5. Zabern 11 4 3 4 21:30 11

Abteilung 3: Spielvereinigung — Hönheim 2:3; Neuhof — Rotweiß 4:2; Obernheim — SVS. 0:4; Post SG. — Krautergersheim 4:1. Durchwegs wurden die erwarteten Resultate erzielt. Das Spitzentrio holte sämtliche sechs Punkte auf sein Konto. SVS. gewann sehr sicher auf dem gefährlichen Platz in Obernheim und dürfte nun die letzten Prüfungen ebenfalls erfolgreich bestehen. Neuhof und Post SG. als nächstfolgende berechtigten ebenfalls ihr Konto erwartungsgemäß. Spielvereinigung wehrte sich tapfer, um aber schließlich doch beide Punkte der Hönheimern abzutreten.

1. SVS. 8 8 0 0 38:6 16
2. Neuhof 9 6 2 1 28:16 14
3. Post SG. 8 6 0 2 29:10 12
4. Hönheim 9 4 1 4 21:28 9
5. Rotweiß 8 2 1 5 15:23 5

Abteilung 4: Erstein — Eschau 2:1; Grafenstaden — Benfeld 7:3; Fegersheim — Lingolsheim 0:0; Eschau hielt sich in Erstein viel besser als erwartet. Das knappe Resultat ist ein Achtungserfolg. Die Leute von der Schloßmatt haben nach torreichem Treffen Benfeld ziemlich klar geschlagen und nun die Spitze übernommen, da Lingolsheim in Fegersheim keine Tore erzielen konnte und dem Platzverweis einen Punkt überlassen mußte.



Heitz im Tor des FCM. bewies auch gestern wieder, daß er einer der talentierten Nachwuchswächter ist. Er zeigte klassische Paraden, wie auf dem Bild links, wo er vor den aufmerksamen Augen des Verteidigers Belzung einen scharfen Schuß meistert. — Rechts: In höchster Not faustet der FCM-Hüter einen Flankenball über die Köpfe der angreifenden RSC-Stürmer hinweg ins Feld. — Aufnahmen: Str. N. N. (Amann)

Familien-Anzeigen

In tiefer Trauer teilen wir allen Freunden u. Bekannten mit, daß ein Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meine liebe unvergessliche Gattin, unsere gute Mutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin, Tante u. Verwandte, **Frau Emilie Glaser** geb. Meckert am 17. Jan. 1943, nach schwerem Leiden, im 69. Lebensjahr, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. **Bien (Vorderburck)**, 17. Jan. 43. Die trauernden Hinterbliebenen. Beerdigung: Dienstag, 19. Januar, nachm. 3.30 Uhr i. Breuschurbach.

Suche tüchtiges Mädchen für Haushalt

nach Drei-Aehren. Ang. unt. Z 31 837. **Fräulein zur Mithilfe für Blumengesch.** sofort gesucht. Blumenhaus Oberst. Straße des 19. Juni Nr. 20. (17841) **Lauf. od. Lehrling** sofort gesucht. Bügelerei, Alter Fischmarkt 14, 1. St. Telefon Nr. 2 96 38. (39236) **Stundenfrau** 2mal wöchentlich für kleine Haushalte gesucht. Karl-Haus-Str. 2, III., rechts (früher Börsenstr.) (17844) **Putzfrau** für halbe Tage gesucht. — Ultra, Hoher Steg 23. (17844) **Frau zum Fensterputzen** zwei Tage pro Monat gesucht. Erfr. bei AEG, Büro Straßburg, Bürgerstadt 2. (39235)

Herrenzimmer usw. Schlafzimmer mit 2 Betten zu kauf. gesucht

unter 17 880 an die Straßburg. N. N. **Mod. Küche-kompl.** zu kauf. gesucht. Angebote unter 17 879 an die N. N. **Mod. Küchenbuffet**, Tisch u. 2 Stühle, Kleiderschrank evtl. mit Spiegel zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 854. **Küchenschrank**, Tisch u. 2 Stühle, neuwert., zu kf. ges. Angebote u. 17 842. **Gebr. Möbel**, auch altertümliche, kauft Kraut, Krebsgasse Nr. 25. (15 679) **Schönes Klavier** od. Flügel zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 877. **Akkordeon** m. Klav.-Tasten usw. Geige zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 851. **D.-Pelzmantel**, Gr. 44, zu kf. gesucht. Angebote unter 17 878 an die N. N. **Eleg. D.-Pelzmantel**, Gr. 42, (Pers. od. Blau) zu kf. ges. Angeb. u. 17 879. **Guter Pelzmantel**, Gr. 42-46, gesucht. Angebote unter 17 846 an die N. N. **Woll-Strickjacke**, Weste od. Pullover, dringend zu kf. ges. Angeb. u. 17 856. **Anzug**, gr. starke Figur, zu kauf. ges. Zuschriften unter 17 774 an die N. N. **Knaben-Kommunikationskleid** usw. Mädchen-Kommunikationskleid, Schlaf. m. 2 Bett. u. Spiegelschrank zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 850 an die N. N. **Dam.-Reitstiefel**, Gr. 39-41, zu kaufen gesucht. Angeb. u. 17 856 an d. N. N. **1 P. H.-Stiefel**, Gr. 40-41, gut erh. zu kaufen gesucht. Angebote u. 17 847.

Stellengesuche

Geschäftsführer in der Hotelbranche sucht währ. d. Winterzeit (bis April) Beschäftigung in Straßburg. Angeb. unter 17 727 an die Straßburg. N. N. **Ableinst. Herr** sucht Vertrauensperson, die Wirtsch. u. Haushalt führt. kann Angebote unter P 31 732 an die N. N. **Ältere, kaufm. gebildete Dame** sucht Vertrauenspost. auf Büro. Angebote unter 17 853 an die Straßburg. N. N.

Theater der Stadt Straßburg

Mont. 18. Jan., 19 Uhr im Sängersaal: **6. Sinfoniekonzert**. Ende 21 Uhr. **Dienst.** 19. Jan., 18 Uhr: **Alida**. Ende nach 21 Uhr. **Stammst. A. 10.** **Mittw.** 20. Jan., 14 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**. Ende 16.30 Uhr. — 18.30: **Die brauche Dichs**. E. 21. Stammst. G. 10. **Donn.** 21. Jan., 14 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**. Ende 16.30. Geschlossene KdF-Vorstellung. — 18.30 Uhr: **Der Wildschütz**. Ende gegen 21.30. Stammst. E. 10. **Freitag**, 22. Jan., 14 Uhr: **Peterchens Mondfahrt**. Ende 16.30. Geschlossene KdF-Vorstellung. — 18.30: **Die Fledermaus**. Ende nach 21.30 Uhr. KdF-Gruppe IA. **Samstag**, 23. Jan., 18 Uhr: **Stavallaria russiniana** u. **Der Bajazzo**. E. g. 21. **Sonn.** 24. Jan., 14 Uhr: **Ballett-Abend**. Ende nach 16 Uhr. KdF-Gruppe 2 B. U. — 18.30 Uhr: **Wiener Blute**. E. 21 U.

SPARE GAS

Veranstaltungen
Straßburger Münsterchor. Am morgigen Dienstag sowie am Dienstag nächst. Woche findet keine Chorproben statt. Wiederaufnahme der Gesangsstunden am Dienstag, den 2. Februar. (39237)

Filmtheater
UPA-CAPITOL: 5. Woche: **Die goldene Stadt**. Jgdvb. Beginn 2, 4, 30, 10, 12. **UFA**: **Mullo Jäniger**. Jgdvb. Beginn 2, 4, 30, 7 Uhr. Hauptfilm 2-40, 5, 7, 30 Uhr. Vorverkauf täglich 11-12 Uhr. **ARKADEN**: **Laute Lügen**. Jgdvb. **GLORIA**: 3. Woche: **Heimatland**. Jgd. ab 14 J. Vorverkauf ab 13.00 Uhr. **PALAST**: **Die gläserne Brücke**. Jugendverbot. **SCALA**: 16. Tage **Heimaturlaub**. Jugend ab 14 Jahren. **ZENTRAL**: **Kriminalkommissar Eyke**. **EDEN**: **Der Polizeikommissar**. **Schilligheim**. **Weißer Saal**: bis einsch. **Montag**: **Aktionen**. **Jugendverbot**. **Bischheim**. **Löwen-Lichtspiel**: bis einsch. **Montag**: **Der Fall Rainers**. Jgdvb. **Barr**. **Filmtheater**: **Letzter Tag**: **Moochzeit** auf **Bärenhof**. **Heute** 3 U: **Märchen** — **Hänsel und Gretel**.

Offene Stellen

Nachweisbar befähigte Vertreter für **Elektro-Leuchtschilder** (Verkauf an Gaststätten usw.) gesucht. Großer, flott. Umsatz. Klein, Hotel Terminus, Dienstag 8-9 und 17-18 Uhr. (39232) **Tücht. Gärtner** für mittl. Schloß. u. Gutsgärtnerei gesucht. Stellung ist selbständ. Hilfskräfte werd. gestellt. Dreizimm.-Wohn. im Bad vorhanden. Ausführl. Angeb. u. der Kenn-Nr. 178 an Annon.-Exp. Carl Gabler GmbH, Nürnberg I, Königstraße 57/59. (39239) **Älterer Kutscher**, welcher auch Pferde betreiben kann, mit nur guten Referenzen, gesucht. Angebote unt. S 31 734. **Hotel-Sekretär** od. Sekretärin für sofort. **Hotel Bristol**, Kolmar. (39205) **Dame od. Herr**, energ. zur Aufsicht u. Unterstützung der Geschäftstätig., evtl. für Kriegsdauer, in gr. Textilhaus in Straßburg ges. Zuschr. u. K 31 858. **1 Herr-Friseur u. 1 Friseur** ges. Gute Beh. Kost u. Wohn. Fr. Julie Scherer, Mißwe, Mannheim, Biedfeldstraße 25. **Laufbursche** od. Mädchen sof. gesucht. Bügelerei, Sängershausstr. I. (17733) **Anfängerin** für Büro gesucht. Angeb. unter P 31 749 an die Straßburg. N. N. **Nach Stütztart** in gutes Putzgeschäft erste. tücht. Modistin u. eine Putzarbeiterin ges. Angeb. unt. L 31 859. **Frau-od. Mädch.** f. Haushalt sof. ges. Erfr. Bügelerei, Sängershausstraße I.

Zu verkaufen

Faser-Zementplatten, 8 u. 10 mm, so fort lieferbar. Huber Vogler & Co., Holz AG., Straßburg-Neudorf. Fernruf: 4 13 00. **Schöner gr. fahrbar. Säuglingsstuberwagen** mit Matr. 25 RM. schöne gr. Säugl.-Zinkbadewanne 12 RM. zu vk. Königshof, Weisbrucherstr. 9, Erdg. **Erhalt. Wasch-u. Wringmaschine** nebst Zubehör für 500 RM. zu verkf. Telefon Nr. 2 74 48. (17874) **Reisekoffer** sowie Schulranzen zu kaufen gesucht. Angebote an Müller, Schilligheimer Wallstr. 14, I. (17856) **Suche Kleinbildkamera** (Leica, Contax oder Retina bevorzugt) zu kaufen. Angebote unter K 31 746 an die N. N. **Schöner Kinderwagen** u. Kinderstuhl zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 866 an die Straßburg. N. N. **Guter erhaltener Kinderwagen** mit Gummibereifung zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 862 an die N. N. **Moderner Kinderwagen** mit Gummibereifung, Kindersportwagen usw. Kinderbett zu kaufen gesucht. Angebote unter 17 876 an die Straßburg. N. N.

Zu vermieten

Gut möbl. Zim. auf 1, 2, 45 an seelosen Herrn zu vermieten. — Baumhauer, Vogesenstraße 48, 2. Stock. (17869) **Möbl. Zimmer** zu vermieten. Metzgergasse Nr. 17, 1. Stock lks. (17872) **Wer erleiht Lateinunterricht?** Zuschriften unter 17 854 an die Straßburg. N. N.

Tauschgesuche

Tausche Ia. Fahrrad gegen modern. Küchenbuffet. Nur von 12 bis 15 Uhr. Lützelerstr. 6, 4. Stock. (17845) **Biete neuwert. H.-Fahrrad** (3 Gänge) geg. Leica II od. III. Ausleihzahl. Angebote unter 17 868 an die N. N. **Biete mod. Küchenherd** usw. Gasherd geg. mod. Fahrrad (auch oh. Bereif.) usw. Ziehharmonika. Ang. u. 17 843. **Biete H. D.-Schuhe**, Nr. 38, verschied. Kinderschuh, Nr. 36-38, 2 weiche Kinderschuhe geg. H. D.-Sportschuhe, Nr. 39. Angebote unter 17 855 an d. N. N. **Biete 1 P. neue br. H.-Halbschuhe**, 41, gegen 42 od. 43. 1 P. Knaben- od. D.-Stiefel, 40, geg. Stiefel 42 od. 43. Angebote unter 17 839 an die N. N.

Mietgesuche

Suche Lagerraum mit kleinem Kontar. Angeb. unter F 31 823 an die Str. N. N. **Dauermieter** sucht möbl. Wohnung od. Teilwohnung mit separ. Eingang m. Zentralheiz. u. mögl. m. Bad. Angeb. unter P 31 830 an die N. N. **Eisenbahner** sucht Einf.-Haus, 4-5 Z., Garten, in Lingolsheim, Kronenburg od. Königshofen, auf März od. April. Angebote unter 17 009 an die N. N.

Est Streichholz dann Gashaken

Amliche Anzeigen

Wildverteilung
Morgen Dienstag von 9-19 Uhr und Mittwoch von 9-12 Uhr findet eine Ausgabe von Wild auf folgende Nummern statt:
Address, Neuer Markt, .. 7181-7680
Brucker, Alt. Kornmarkt, .. 5301-5900
Hamm, Züricher Straße, .. 3051-3250
Hoffert, Neuer Markt, .. 3151-3350
Heinold, Schilligheim, .. 5846-6245
Kreuz, Rabenhalle, .. 4661-4850
Lauth, Neudorf, .. 6188-6533
Loeb, Bruderholzgasse, .. 1476-1575
Reinhold-Barnewitz, .. 4791-5165
Schmitt, Metzgerstraße, .. 2626-2775
Sohn, Schilligheim, .. 691-740
Steiner, Neufischplatz, .. 5691-6090
Stern, Meinengasse, .. 8646-9045
Versorgungsberechtigte, die ihre Ansprüche nicht geltend machen, müssen sich bis zum nächsten Aufruf ihrer Nummer bedienen, da rezegle Hasen in Betracht kommen, ist es erforderlich, Topf, Schüssel oder dgl. mitzubringen. (39240)

Versteigerungen

Montag u. Freitag ab 14 Uhr Versteigerung Einzelmobeln gew. Art im Lager Am Alten Bahnhof, Mittw. ab 14 Uhr Versteigerung von Geschir., Bildern u. dgl. im Lager **Altler Weinmarkt**. Händler sind v. d. Möbelversteigerung geschieden. D. Generalbevollm. für Volks u. Reichsf. Vermögen. (39175)

Agenter & Schweitzer, Aktiengesellschaft, Mülhausen i. Els.

Reichsmarkierungsbilanz für den 1. April 1942

	RM.	RM.		RM.	RM.
Aktiva:			Passiva:		
Anlagevermögen:			Grundkapital	480.000,-	
Beb. Grundst. m. W. u. Gesch.-G.	119.125,-				
Betr.-Gebäuden u. sonst. Baulichk.	53.975,-				
Maschinen u. maschinelle Anlagen	44.600,-				
Werkz. u. sonst. Betriebsinventar	1.950,-				
Fuhrpark	3.620,-				
Kraftwagen	3.440,-	226.810,-			
Umlaufvermögen:					
Hilfs- und Betriebsstoffe	8.300,-				
Handelware	110.780,53	114.060,53			
Wertpapiere	58.912,37	58.912,37			
Forderungen auf Grund v. Waren-Lief. u. Leistungen	248.873,26	248.873,26			
Forderungen an ehemalige Konzernunternehmen	42.434,02	42.434,02			
K-Best. einsch. Reichsb. u. Postcheckkuth.	21.534,92	21.534,92			
Andere Bankguthaben	133.195,64	133.195,64			
Sonstige Forderungen	64.753,78	64.753,78			
	908.991,62	908.991,62			

Kapitalien

1. Hypothek von 15.000 RM. od. 2. von 5000 RM. ges. Angebote unter 17 600. **Heiraten**
Fräulein, 26 J., gute Haushalt., wünscht seriösen Handwerker kenn. zu vernern, zw. spät. Heirat. Witwer mit Kind nicht ausgeschlossen. Zuschr. u. 17 837. **Herr**, 60 J., in g. vern., evgl. w. Fr. od. Witwe kenn. zu vern. bei Heirat. Zuschriften unter 17 075 an die N. N.

Tiermarkt

Stark, Zugochs, 2 1/2jährig, neben Pferd angelehnt, zu verkauf. Alb. Brand, Ergersheim 11 (Kreis Moislheim). **Schöne, milchreiche Ferkel** mit Kalb zu verk. Weyersheim 194. (39230) **Milchreiche Kuh** mit Kalb zu verkauf. Ploßheim Nr. 264. (39246) **Gut Milchkuh** mit Kalb zu verkauf. Preusdorff Nr. 8. (39244) **Kuh**, gar. fehlerfrei, 2. Mal 30 Wochen trücht. zu verkauf. Hofen Nr. 5. **Schnauzer**, schw., Rade, 1/2 J., 35 RM. Zuschriften unter 17 901 an die Straßburg. N. N.

Unterhaltung

Bei Heitz, Großbetriebe. — Heute geschlossen: Ruhetag. (73281) **Großgaststätte »Zum Tigerr«**: Montags geschlossen. (73276) **Großgaststätte »Schützenbräu«**: An den Gewerkschaftern 47/49. Täglich die auf Mann starke beliebte Hauskapelle. **Varieté Mühle**, Lange Straße 55. Ruf: 2 34 58. Tägl. ab 8 Uhr: Die sieben Damen im Pelzmantel-Timmerbühl. **Schirmann-Bühne**: Das Varieté-Programm, das für sich selbst spricht. Tägl. ab 20 Uhr. Mittw. sonn- u. feiertags: Nachmittagsvorstellung 15.30 Uhr. **D-ZUG Weinziele** 8 Uhr abends. (38 621) **Zum weißen Rössl**, Meiseng. 3. Ruf: 2 34 58. Tägl. ab 8 Uhr: Die sieben Damen im Pelzmantel-Timmerbühl. **Hotel Rotes Kreuz**, Karlsruer Platz. Tägl. 5 Uhr Konzert. Künstlerkap. **Rio - Roter Saal**, Karlsruer-Pl. Nr. 9. Tägl. ab 20.30 Uhr: Unterhalt.-Musik. **Bei Heitz, Teessalon**. Kapelle Irene Schmitt mit ihren Solisten. (73282) **Mutziger Bierhalle** - Schirmanns Großgaststätte: Neue deutsche Ital. Kunstkerpelle: Gustav Müllerberger mit seinen Solisten. (32 822) **Cale Odeon**, K.-Roos-Pl. Täglich ab 16 Uhr d. berühmte Künstlerkap. Batal.